

Konzeption



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort des Trägers | 4 |
| Einrichtungsdaten | 5 |
| Elternbeitrag | 6 |
| I. Das pädagogische Konzept der Einrichtung..... | 7 |
| I.I Normative Grundlagen für die pädagogische Arbeit..... | 7 |
| I.I.I UN-Kinderrechtskonvention..... | 7 |
| I.I.II Sozialgesetzbuch VIII (SGBVIII) Kindertagesbetreuungsgesetz (KITaG) Baden- Württemberg | 7 |
| I.I.III Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen | 8 |
| I.II Leitbild der Einrichtung..... | 10 |
| I.III Verständnis von Bildung, Erziehung und Betreuung | 11 |
| I.III.I Pädagogischer Ansatz und unsere Fachbereiche | 12 |
| I.IV Partizipation | 26 |
| I.V Eingewöhnungskonzept | 29 |
| I.V.I Konzept zur Eingewöhnung im U-3 Bereich | 32 |
| I.VI Religionspädagogisches Konzept | 35 |
| I.VI.I Grundsätze der religiösen Erziehung..... | 36 |
| I.VI.II Ziele der religionspädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung..... | 38 |
| I.VII Situationsanalyse..... | 43 |
| I.VIII Bildungs- und Erziehungspartnerschaft | 45 |
| I.IX Vernetzung im Gemeinwesen | 49 |
| I.X Qualitätsentwicklung und -sicherung..... | 52 |
| I.XI Übergang zur Schule | 53 |
| I.XII Beschwerdemanagement..... | 57 |
| Beschwerdemanagement für Kinder | 58 |
| I.XIII Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung | 60 |
| | 61 |
| I.XIV Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung i.V.m. Dokumentationspflichten..... | 62 |
| I.XV Notfallpläne | 63 |

| | |
|---|----|
| Notgruppe | 64 |
| II. Die Einrichtung als Ausbildungsstätte | 65 |
| III. Organisatorische Strukturen und Abläufe im Kindergarten-Jahr | 69 |
| III.I Tagesstruktur | 69 |
| III.II Wöchentliche Aktionen | 70 |
| III.III Morgenkreis im Kindergarten..... | 71 |
| III.IV Schlafen und Ruhen im Kindergarten..... | 72 |
| III.V Essenzeiten im Kindergarten..... | 73 |
| IV. Literaturverzeichnis..... | 74 |

Vorwort des Trägers

„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Jesus im Evangelium nach Markus 10,14)

„Kinder sind das Wertvollste, was wir haben. Wir müssen ihnen mit Respekt, Vertrauen und echter Zuwendung begegnen – damit sie zu Menschen heranwachsen können, die die Welt von morgen mitgestalten.“ (Erzbischof Stephan Burger)

Liebe Eltern, liebe Interessierte, liebe Leserinnen und Leser,

Als Träger der römisch-katholischen Kirchengemeinde Oberes Schlüchtal, freuen wir uns sehr, Ihnen mit dieser Konzeption einen Einblick in die pädagogische Arbeit, das Selbstverständnis und die Werte unseres Kindergartens St. Jakobus zu geben.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein wichtiger Teil unseres pastoralen und gemeindlichen Wirkens und ein Angebot für alle Kinder in der der Gemeinde Ühlingen-Birkendorf, besonders aus den Ortsteilen Unter- und Obermettingen. Hier erfahren Ihre Kinder unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebenssituation nicht nur Geborgenheit und verlässliche Betreuung, sondern auch gelebte christliche Werte und ein Miteinander, das auf Respekt, Vertrauen und Mitmenschlichkeit basiert. Jedes Kind ist einzigartig, von Gott gewollt und geliebt – diese Überzeugung ist für uns Grundlage allen Handelns.

In der täglichen Arbeit begegnen wir Ihren Kindern, den Eltern und Familien auch in ökumenischer und interreligiöser Offenheit, Wertschätzung und Verbundenheit. Unsere Einrichtung versteht sich als familienergänzender und -unterstützender Ort, an dem Kinder in ihrer Entwicklung begleitet, gestärkt und gefördert werden.

Die Konzeption, die Sie in den Händen halten, ist das Ergebnis eines intensiven Reflektions- und Entwicklungsprozesses des pädagogischen Teams und der Einrichtungsleitung, der durch die qualifizierte Fachberatung sowie dem Träger unterstützt wurde. Diese Konzeption beschreibt nicht nur die pädagogischen Ziele und Methoden, sondern auch die Haltungen, die das gemeinsame Tun der Verantwortlichen prägen.

Wir danken dem gesamten Team von St. Jakobus für ihr großes Engagement, ihre qualifizierte und liebevolle Arbeit mit den Kindern und Familien. Diese Konzeption soll allen helfen, das gemeinsame Verständnis zu stärken und eine lebendige Partnerschaft im Sinne der Kinder zu fördern.

Mit herzlichen Grüßen und Gottes Segen

Katholische Kirchengemeinde Oberes Schlüchtal

Pfarrer Christoph Eichkorn

Einrichtungsdaten

Träger

Röm. – Kath. Kirchengemeinde Oberes Schlüchttal

Geschäftsführung

Karin Schwab – VST Stühlingen

Leitung

Laura Geercken

Stellvertretende Leitung

Annika Mosmann

Team

Der Personalschlüssel unserer Einrichtung verfügt über 4,61 Fachkraftstellen. Wir erfüllen diesen Personalschlüssel durch pädagogische Fach- und Zusatzkräfte. Darüber hinaus verstehen wir uns als Ausbildungsbetrieb und bieten Plätze für diverse Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Gesamtanzahl der Betreuungsplätze

42

Davon U3-Plätze

10

Angebotsformen

Zwei VÖ-Gruppen mit Altersmischung mit jeweils 21 Plätzen für Kinder von zwei bis sechs Jahren

Öffnungszeiten

Montags bis freitags 7:30 bis 13:30 Uhr

Urlaubszeiten/Schließtage

Die Öffnungszeiten und Schließtage unserer Einrichtung werden nach Empfehlung des Ordinariats Freiburg, entsprechend den örtlichen Bedürfnissen, nach Anhörung des Trägers, Elternbeirates und der Mitarbeiter:innen festgelegt.

Elternbeitrag

Die Elternbeiträge errechnen sich daran, wie viele Kinder unter 18 Jahren im Haushalt der Familie leben, unabhängig davon, wie viele Kinder gleichzeitig die Kindertageseinrichtung besuchen.

Unser Elternbeitrag wird aufgrund einer Empfehlung des Städte- und Gemeindetags in Baden-Württemberg und in Absprache mit der Gemeinde Ühlingen – Birkendorf festgelegt.

Der Kindergartenbeitrag wird für 11 Monate erhoben. Der Monat August ist beitragsfrei.

Ab dem 01.01.2026 beträgt der monatliche Elternbeitrag:

Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten

Kinder ab 3 Jahren

| | |
|---|----------------|
| Für das Kind aus einer Familie mit einem Kind | 200,00€ |
| Für das Kind aus einer Familie mit zwei Kindern unter 18 Jahren | 154,00€ |
| Für das Kind aus einer Familie mit drei Kindern unter 18 Jahren | 106,00€ |
| Für das Kind aus einer Familie mit vier Kindern unter 18 Jahren | 35,00€ |

Gruppe mit Verlängerten Öffnungszeiten

Kinder unter 3 Jahren

| | |
|---|----------------|
| Für das Kind aus einer Familie mit einem Kind | 399,00€ |
| Für das Kind aus einer Familie mit zwei Kindern unter 18 Jahren | 309,00€ |
| Für das Kind aus einer Familie mit drei Kindern unter 18 Jahren | 211,00€ |
| Für das Kind aus einer Familie mit vier Kindern unter 18 Jahren | 70,00€ |

I. Das pädagogische Konzept der Einrichtung

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder. Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden. Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung. Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal (*vgl. Arbeitshilfe zur Entwicklung einer pädagogischen Konzeption in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg*).

I.1 Normative Grundlagen für die pädagogische Arbeit

I.1.1 UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Schutz des Kindeswohls, zum Recht auf Bildung und Erziehung, zur angemessenen und altersentsprechenden Teilhabe an Entscheidungen (Partizipation), zur Gesundheitsvorsorge und zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen. Der Kindergarten beruft sich auf die hier enthaltenen Rechte des Kindes und richtet seine pädagogische Arbeit danach aus.

I.1.2 Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 und analog im KiTaG BW § 2 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** fördern,
2. die **Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen**,
3. den Eltern dabei helfen, **Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren** zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst **Erziehung, Bildung und Betreuung** des Kindes und bezieht sich auf die **soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung**. Er schließt die **Vermittlung orientierender Werte und Regeln** ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (§ 22 SGB VIII).

1.1.III Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, denen sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens.

Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die acht Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- ✓ Körper und Lebensweise
- ✓ Wahrnehmen und Denken
- ✓ Sprache und Kommunikation
- ✓ Soziale Entwicklung
- ✓ Emotion und Motivation
- ✓ Kultur, Werte und Religion
- ✓ Ästhetische Bildung
- ✓ Medienbildung

...sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind. Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

Die Ziele des Orientierungsplanes sind für alle Kindergärten in Baden-Württemberg verbindlich (§ 9 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg KiTaG-BW).

I.II Leitbild der Einrichtung

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag der Kindertageseinrichtung, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung.



I.III Verständnis von Bildung, Erziehung und Betreuung

Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus (Orientierungsplan Baden-Württemberg).

Erziehung wird hier verstanden als bewusstes und gezieltes Handeln der pädagogischen Fachkräfte, indem sie unterstützen, ermutigen, begleiten, anregen und herausfordern. Hierdurch werden die Bildungsprozesse der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützt.

Dabei spielt die Haltung und das Verhalten der Erwachsenen als Vorbilder eine entscheidende Rolle. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den pädagogischen Alltag nach didaktischen Prinzipien und Methoden der Elementarpädagogik. Ein großer Stellenwert hat hier die Partizipation der Kinder.

Bildung wird hier als Selbst-Bildung verstanden, d. h. die Kinder sind selbst aktiv, sie nehmen die Welt und ihre Zusammenhänge wahr, erforschen sie und eignen sie sich an. Im Spiel der Kinder geschieht ständig und lebenslang Bildung.

Indem die Kinder das tun, erschaffen sie sich ein Bild von der Welt, ihren Zusammenhängen sowie ihrer Position in ihr (Konstruktion). In der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen tauschen die Kinder Ideen aus, vertiefen ihr Verständnis, setzen sich mit anderen Sichtweisen auseinander und erkennen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, um Probleme zu lösen oder Phänomene zu erklären (Ko-Konstruktion).

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Bildungsauftrag und sind Teil des Bildungssystems.

Betreuung ist die Erfüllung der elementaren körperlichen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der Kinder. Betreuung konkretisiert sich im Verhalten der pädagogischen Mitarbeiter:innen, in der Art und Weise des Zusammenlebens in der Einrichtung und in der Gestaltung der Räume. Dadurch wird den Kindern Geborgenheit, Verlässlichkeit und Sicherheit vermittelt und sie können mutig die Welt entdecken und sich selbstbewusst entwickeln. Betreuung ist eine Grundvoraussetzung für die Erziehungs- und die Bildungsprozesse der Kinder.

I.III.I Pädagogischer Ansatz und unsere Fachbereiche

Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit und akzeptieren und wertschätzen es. Jedes Kind ist individuell in seinen Stärken und seinem Entwicklungspotenzial. Hierbei ist ein gegenseitiger würde- und respektvoller Umgang förderlich und bestärkt das Kind in seinem Handeln.

Kinder sind von Geburt an neugierig, aktiv und selbst motivierend, weshalb sie für uns aktive Akteure sind, die sich eigenständig ihre Welt erschließen.

Durch das eigene Handeln und durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt mit allen Sinnen konstruiert sich das Kind sein eigenes Wissen. Daher ist es wichtig, eine ansprechende Umgebung zu schaffen, die das Kind anregt und dazu animiert, sich weiterzuentwickeln.

Das selbstbildende Freispiel

Selbständige Wahl über Spieldauer, -ort, -material, und -partner

Das Kind bestimmt im Kindergarten eigenständig wo, was und mit wem es spielen möchte. Es beschäftigt sich alleine oder auch mit anderen Kindern in den Spiel- und Lernbereichen, die es momentan am meisten ansprechen und interessieren.

Das Freispiel lässt es zu, dass das Kind in verschiedenen sozialen Gruppen Erfahrungen sammelt. Mit Motivation, Ausdauer und Konzentration bilden sich die Kinder im Freispiel selbst.

Das sich selbst bildende Kind ist dazu in der Lage, in Form von Spielinteresse und Dauer seine Entwicklung selbstständig anzutreiben. Die pädagogische Fachkraft nimmt dabei Interessen und Kompetenzen wahr und fördert diese gezielt.

Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung

Im selbstbildenden Freispiel wird die Persönlichkeit des Kindes gestärkt, indem es sich selbst für den Schwierigkeitsgrad seiner Arbeit entscheidet und Erfolg und Misserfolg erfährt. Das Freispiel bietet den Kindern Gelegenheit, ihre Persönlichkeit im Spiel auszuleben und weiterzuentwickeln.

Regeln und Grenzen

Für das Kind und die Gemeinschaft ist es wichtig, dass gemeinsam Regeln aufgestellt werden, die zu einem harmonischen und intensiven Freispiel beitragen. Die Regeln werden klar formuliert und sollen so für alle beteiligten Personen verständlich sein. Außerdem werden die Regeln konsequent eingehalten und immer wieder mit den Kindern weiterentwickelt. Die pädagogischen Mitarbeiter sind Vorbilder für die Kinder und leben vor, wie man sich an die Regeln hält.

Bildungsangebote und Impulse

Während des Freispiels finden verschiedene offene oder geschlossene Angebote statt, bei denen die Kinder selbst wählen können, wann und ob sie daran teilnehmen.

Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse und Kompetenzen und gestalten gemeinsam mit ihnen ansprechende Räumlichkeiten. Es ist wichtig, dass den Kindern ausreichend Arbeits- und Spielmaterial zur Verfügung steht, das sie selbstständig nutzen können.

Die pädagogischen Fachkräfte nutzen das Freispiel zur Beobachtung und Dokumentation. Sie halten sich in dieser Rolle im Hintergrund und greifen dann ein, wenn Kinder Unterstützung oder Anregung brauchen.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ist die der Wegbegleiterin. Sie setzt gezielte und fachlich fundierte Bildungs- und Entwicklungsimpulse, begleitet und begeistert die Kinder durch ihre persönliche Entwicklung und regt Bildungswege an. Sie sorgt für eine harmonische und chancengerechte Gemeinschaft, in der jedes Individuum um seiner selbst willen angenommen und respektiert wird. Sie verfolgt die pädagogischen Ziele der Einrichtung und die individuellen Entwicklungsziele der einzelnen Kinder. Sie trägt Sorge für das körperliche und psychische Wohl eines jeden ihr anvertrauten Kindes.

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder begleiten uns im Kindergarten-Alltag durch alle Fachbereiche hindurch. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder kreuzen und begegnen sich in den Fachbereichen und können nicht ausschließlich einem Fachbereich zugeordnet werden.

Die Kinderrechte

„Recht haben,

Rechte kennen,

Recht bekommen

und Recht tun“

(aus: Kinderrechte im Kindergarten)

Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Um den Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein, müssen Kinder die notwendigen Fähigkeiten erwerben und entfalten.

„Sich für Kinder einsetzen“ heißt auch, sich für ihre Rechte zu engagieren, sie zu achten und zu stärken.

Die UN- Kinderrechtskonvention ist das Dokument, in dem die Rechte von Kindern und Jugendlichen völkerrechtlich verbindlich festgeschrieben sind. Mit ihrer Unterschrift verpflichten sich die Unterzeichnerstaaten, die Kinderrechte nachweislich in die nationale Gesetzgebung zu verankern und ihre Kinder und Jugendpolitik danach auszurichten. Die Konvention wurde zu dem Übereinkommen vom 20. November 1989 über die Rechte des Kindes am 17. Februar 1992 vom Deutschen Bundestag in Kraft gesetzt.

Die UN- Kinderrechtskonvention beschreibt in 54 Artikeln die Rechte aller jungen Menschen von 0-18 Jahren.

Jeder junge Mensch hat das Recht darauf...

- in Sicherheit zu leben und darauf zu vertrauen, dass jemand für ihn sorgt.
- gesunde Ernährung und einwandfreie medizinische Versorgung.
- nicht in Armut aufzuwachsen.
- dass sein Wohl bei allen Entscheidungen vorrangig berücksichtigt wird.

Jeder junge Mensch hat das Recht darauf...

vor allem geschützt zu werden, was ihm schadet. Er wird davor geschützt, für die Zwecke und Interessen anderer ausgenutzt zu werden.

- gewaltfrei aufwachsen zu können.
- dass seine Privatsphäre und Intimität geschützt werden.
- über seine Rechte informiert zu werden und er erfährt, wie er Recht bekommt.

Jeder junge Mensch hat das Recht darauf...

die Fähigkeiten und das Wissen zu erwerben, das er braucht, um sich zu entwickeln und selbständig zu werden.

- dass er verstanden, ernst genommen, wertgeschätzt, ermutigt und respektiert wird.
- altersentsprechend seiner körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Entwicklung gefördert zu werden.
- auf Schutz und Förderung seiner Gesundheit.
- auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Jeder junge Mensch hat das Recht darauf...

informiert zu werden, seine Meinung zu äußern und mitzuentcheiden, wenn es um die eigenen Belange geht.

- aktiv am Leben der Gemeinschaft teilhaben zu können.
- seine Meinung frei zu bilden und zu äußern.
- dass seine Meinung bei Entscheidungen, die ihn betreffen, seinem Alter und seiner Reife entsprechend angemessen berücksichtigt werden und er einen altersentsprechenden Zugang zu Informationen erhält.

Deshalb...

- erachten wir es für wichtig, dass die uns anvertrauten Kinder ihre Rechte kennen und wir sie mit ihnen vertraut machen. Die Kinder sollen erfahren, dass sie Rechte haben.
- wird die Würde und das Privatleben der Kinder geachtet – das Kind wird als individuelle Persönlichkeit geschätzt und wird nicht über seine Familien, Volks- oder Religionszugehörigkeit definiert.

- ermöglichen wir den Kindern die Teilhabe und Mitbestimmung bei den für sie relevanten Entscheidungen, wie z.B. die Kinder wählen aus, welches Angebot sie wahrnehmen möchten.
- machen wir uns gemeinsam stark für die Schaffung kindgerechter Lebenswelten und den Kinderschutz.
- machen wir durch Plakate, Bücher, Geschichten, Bilder, etc. Kinderrechte sichtbar.
- erfahren die Kinder in unserer Einrichtung, wie sie Recht bekommen und lernen, Recht zu tun, indem wir mit ihnen das Gespräch suchen. Dadurch wird das Kind fähig, in Zukunft die Verantwortung für sein Leben und die Gesellschaft zu übernehmen.
- tauschen wir uns regelmäßig im Team darüber aus, an welchen Entscheidungen die Kinder verbindlich beteiligt werden.

„Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden, wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht, genauso zu sein, wie Du bist. Du musst Dich nicht verstellen und so sein, wie es die Erwachsenen wollen. Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört Dir, keinem sonst. Du Kind, wirst nicht erst Mensch,

Du bist Mensch.“ Janusz Korczak

Unsere Fachbereiche

Durch die pädagogische Arbeit nach dem offenen Konzept arbeitet die Einrichtung und das pädagogische Fachpersonal nach Fachbereichen. Jeder Raum ist dadurch in Fachbereiche unterteilt, die von einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich weiterentwickelt, reflektiert und kontinuierlich angepasst werden. Die Kinder werden dabei partizipativ eingeladen, an der Gestaltung und am Inhalt des Fachbereichs mitzuwirken. Je nach Bedürfnissen und Interessen der Kinder erhält jeder Fachbereich neuer Angebote, Material und Impulsen der Fachkräfte. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan finden sich in den Fachbereichen wieder. Sie können nicht einzig und allein einem Fachbereich zugeordnet werden, sondern kreuzen und begegnen sich darin.

Fachbereich Kreativwerkstatt

Pädagogische Ziele im Bildungsbereich **Ästhetischen Bildung, Wahrnehmen und Denken, Emotion und Motivation, Sprache und Kommunikation**

Das Kind lernt

- sich auszuleben, seine Kreativität zu entdecken durch Ausprobieren und Erfahrungen sammeln mit unterschiedlichem Material und Settings.
- kreativ zu denken, zu handeln und den Kreativraum als solches aufleben zu lassen.
- verschieden Materialien für das kreative Arbeiten kennen: Naturmaterialien, Müll wie Klopapierrollen, Kartons, Bierdeckel, Korken (Recycling); Pinsel, Schwämme...
- unterschiedliches Material kreativ einzusetzen und auszuprobieren.
- unsere Themen kreativ aufzugreifen und neue Ideen zu entwickeln: Momentane Interessenbereiche werden aufgegriffen und umgesetzt, so wie Jahreszeiten, Feste, besondere Anlässe (z.B. Mutter- / Vatertag, Ostern).
- alle Materialien selbstständig zusammenzulegen und nach dem Werken wieder aufzuräumen.
- achtsam mit Materialien umzugehen und Nachhaltigkeit im Kontext mit Verbrauch.
- durch regelmäßige angeleitete und freie Angebote.
- die Farbenlehre.
- den Umgang und das Verhalten der unterschiedlichen Materialien.
- ganzheitlich kreativ zu werden.
- Stifthaltung und Feinmotorik: Die Hand-Augen-Koordination wird gefördert.

- gegenständliches, detailliertes und genaues Malen ohne Schablone.
- Denkprozesse anzuregen: Abstraktes Gestalten, verschiedenes und individuelles Gestalten wird vorgelebt.
- den Einbezug aller Sinne: Malen mit Fingern, im Naturraum Farben selbst herstellen, Naturprodukte sammeln, im Freien malen und gestalten.
- das Kunst keine Grenzen hat, im Auge des Betrachters liegt und individuell ist.
- Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit: Das Kind sucht sich eigene Materialien aus, probiert sich aus und lässt etwas entstehen.
- das Gruppengefühl wird gestärkt: Etwas gemeinsam zu gestalten, verbindet uns.

Voraussetzungen:

1. Die Fachkraft achtet auf regelmäßige Anschaffung der Materialien.
2. Eltern darüber informieren, dass Kartons, Klopapierrollen, Schmierpapier in regelmäßigen Abständen mitgebracht werden dürfen (Erinnerungen über die App: Standardinfo, die bei Bedarf eingestellt wird.)
3. Die Fachkraft behält den Überblick über die Kindergruppe: Welche Materialien werden genutzt? Was kommt gut oder nicht so gut an?
4. Die Kinder werden trotz Malkittel auch mal dreckig im kreativen Prozess.

Fachbereich Rollenspiel

Pädagogische Ziele im Bildungsbereich Soziale Entwicklung, Emotion und Motivation, Wahrnehmung, Sprache und Kommunikation

Das Kind lernt:

- Sich in andere Rollen hineinzusetzen, sich auszuprobieren und Emotionen und Perspektiven anderer zu übernehmen.
- Seiner Fantasie und Kreativität im Rollenspiel freien Lauf zu lassen.
- Konflikte zu lösen und Perspektivwechsel einzunehmen.
- Sich auszudrücken und seine Sprache gezielt einzusetzen.
- Soziale und emotionale Prozesse kennen, indem es sich in Rollen hineinversetzt und Perspektivwechsel eingeht.
- Seine kognitiven Fähigkeiten einzusetzen, um in Rollen aufzugehen und Verknüpfungen zu schaffen.
- Emotionen und Erlebnisse zu verarbeiten.
- Seine Emotionen im Spiel selbst zu regulieren.
- Mit anderen zu kommunizieren, Grenzen auszutesten und zu kooperieren.
- Sich abzusprechen und Kompromisse einzugehen.
- Empathie zu entwickeln.
- Sich besser zu verständigen, indem es Dialoge nachahmt.
- Probleme konstruktiv und verbal zu lösen, indem es Handlungsszenarien entwickelt und gestaltet.
- Sich mit den eigenen Interessen und Stärken zu entdecken und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Voraussetzungen:

1. Das Kind benötigt eine vorbereitete und ansprechende Umgebung, die sein Interesse und seine Bedürfnisse widerspiegelt.
2. Im Rollenspiel nimmt das Kind jede Rolle ein, die es möchte. Es probiert sich aus und versetzt sich in andere Rollen.
3. Die pädagogische Fachkraft geht auf das Spiel des Kindes ein, unterstützt es durch Material und setzt Bildungsimpulse, um die Entwicklung zu fördern.

Pädagogische Ziele im Bildungsbereich Wahrnehmen und Denken, Emotion und Motivation

Das Kind lernt

- Seine Konzentration und Ausdauer zu verlängern und an Aufgaben dranzubleiben.
- Fragen zu stellen, um seine Umgebung zu verstehen.
- Unterschiedliche Gegenstände zu benennen und zu vergleichen, ihrer Beschaffenheit nach zu sortieren und dadurch innere Konzepte herzustellen.
- Die Grundformen und -farben kennen.
- Gegenstände anhand von Attributen zu erkennen.
- Ein Mengenverständnis im Zahlenraum bis 10.
- Erste Erfahrungen mit Zahlen im Zahlenraum bis 10.
- Buchstaben und Zahlen zu identifizieren, mit Mengen im Zusammenhang zu bringen und diese selbst zu schreiben.
- Kreative Denkprozesse für die Lösung logischer Herausforderungen zu nutzen.
- Herausforderungen anzunehmen und dranzubleiben.
- Den Sinn von Regelspielen.
- Freude an Buchstaben und Zahlen.
- Eigene Wege zu finden („Out-of-the-Box-Denken“) durch knifflige Spiele und Rätsel.
- Von sensomotorischen Angeboten, Gegenstände mit allen Sinnen zu erfassen.
- Alle Sinne zur Lösung eines Problems zu nutzen.

Voraussetzungen:

1. Das Kind probiert sich spielerisch aus und wird nicht unter Druck gesetzt.
2. Kreative Lösungen von Problemen werden unterstützt.
3. Es werden logische Herausforderungen für jede Altersklasse angeboten.
4. Das Fachpersonal bietet eine übersichtliche Anzahl an Angeboten an und wechselt diese regelmäßig aus.

Fachbereich Konstruktion

Pädagogische Ziele im Bildungsbereich Wahrnehmen und Denken, Sprache und Kommunikation, Soziale Entwicklung

Das Kind lernt

- Gemeinsam mit und durch andere, z.B. bei Herausforderungen in der Kommunikation.
- Probleme auf verschiedene Arten lösen, sich abzusprechen und Kompromisse zu finden.
- Etwas zu erforschen, anstatt Dinge vorzugeben zu kriegen.
- Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit durch die aktive Beteiligung.
- Sichtweisen anderer zu respektieren und wertzuschätzen. Sich darüber auszutauschen und sich abzusprechen.
- Räumliches Denken zu entwickeln.
- Die Wirkung physikalischer Gesetze.
- Die Beschaffenheit der verschiedenen Materialien.
- Die Hand-Auge-Koordination, sowie die Grob- und Feinmotorik zu schulen.
- Abstraktes Denken.
- Das Erstellen von konkreten Abläufen (Pläne, Handlungsabfolgen, etc.).

Welche Voraussetzungen braucht es um die Ziele umzusetzen?

1. Die Fachkraft stellt Raum und Zeit zur Verfügung und ist flexibel für die Begleitung der Kinder.
2. Die Fachkraft macht Vorgaben, stellt Pläne zur Verfügung und regt herausfordernde Konstruktionen an.
3. Das Alltags-Material, Naturmaterialien, Rohre, alte CDs, usw. werden eingesetzt.
4. Ein Bereich für die U3-Kinder (zum Beispiel Eisenbahn, Lego-Duplo) wird gezielt geschaffen.
5. Angebote im Bereich „Werken“ finden als Angebotsform statt.

Fachbereich Bewegung

Pädagogische Ziele im Bildungsbereich Körper und Lebensweise, Wahrnehmen und Denken, Soziale Entwicklung, Emotion und Motivation

Das Kind lernt:

- Bewegungsfreude durch spannende und interessante Bewegungslandschaften.
- Sich selbst zu erproben und seine motorischen Fähigkeiten zu fördern.
- Die Körperwahrnehmung kennen.
- Seine Fähigkeiten und Grenzen zu testen, diese zu erweitern und mitzuteilen.
- Alle grundmotorischen Bewegungsarten (Springen, Laufen, Rennen, Kriechen, Klettern, Hüpfen).
- Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein im eigenen Körper durch das Kennenlernen von Fähigkeiten, Grenzen und Körpergefühl.
- Sich selbst auszuprobieren und an seine Grenzen gehen.
- Sinneserfahrungen mit unterschiedlichem Material zu sammeln.
- Gemeinschaftsgefühl durch Bewegung, Kommunikation und Absprachen im Spiel.
- Sich für sportliche Tätigkeiten zu begeistern.

Welche Voraussetzungen sind nötig, damit diese Ziele erreicht werden können?

1. Die pädagogische Fachkraft muss den Überblick über die Gesamtgruppe behalten.
2. Kleine Gruppen für eine intensivere Begleitung werden zusammengestellt.
3. Die Fachkraft muss Gefahren einschätzen und individuell abstimmen können. Dazu muss sie die Kinder gut kennen.
4. Es erfordert immer mindestens zwei Erzieher:innen zur Sicherheit der Gruppe und Gewährung der Aufsichtspflicht in der Turnhalle, drei Erzieher:innen draußen.
5. Vor Beginn der Bewegungseinheit erklärt der/die Erzieher:in den Ablauf und die Regeln.
6. Es muss genügend Material vorhanden sein, dieses soll alle Altersstufen ansprechen.
7. Die Erzieher:innen sind für die Sicherheit jedes Kindes verantwortlich.
8. Bei jeder Aufgabe soll es die Möglichkeit geben, die Schwierigkeitsstufe je nach motorischer Entwicklung des Kindes anzupassen.
9. Bewegungseinheiten müssen gut geplant sein (Material, Ablauf, Zeit, Kinderanzahl, Trinkpausen).

Fachbereich Singen und Musizieren

Pädagogische Ziele des Bildungsbereich Sprache und Kommunikation, Soziale Entwicklung, Wahrnehmen und Denken, Kultur, Werte und Religion

Das Kind lernt:

- Freude beim gemeinsamen Singen und Musizieren zu haben.
- Kreativ zu werden beim Singen und aktiven Musizieren.
- Lautbildung und Begriffsbildung.
- Seinen aktiven und passiven Wortschatz zu erweitern.
- Rhythmus, Takt, Sprachrhythmus zu erleben und wahrzunehmen.
- Die Mundmotorik zu schulen.
- Die Grob- und Feinmotorik beim Singen und Sprechspielen zu fördern.
- Deine Fähigkeiten für Aufmerksamkeit, genaues Hören, Konzentration zu entwickeln.
- Beim Singen aufeinander zu hören.
- Gemeinschaft beim gemeinsamen Singen und Musizieren zu erleben.
- Die Namen und die Handhabung verschiedener Rhythmusinstrumente.
- Die Motorik beim Musizieren mit Instrumenten zu fördern.

Voraussetzungen, um diese Ziele zu erreichen:

1. Regelmäßiges Singen und Musizieren.
2. Strukturierte Abläufe beim gemeinsamen Singen (im Kreis auf Stühlen sitzen, Begrüßungs-/Abschiedslieder, gemeinsamer Beginn).
3. Wiederholen von bekannten Liedern, Einführen von neuen Liedern, Sing- und Sprachspielen, Reimen.
4. Die Erzieher:innen wählen motivierende, dem Alter der Kinder angemessene, thematisch passende Lieder, Reime und Sprachspiele.
5. Die Erzieher:innen sind Vorbilder für die Kinder, motivieren, singen selber und machen mit.
6. Die Erzieher:innen ermöglichen den Kindern durch klare Strukturen, zur Ruhe zu kommen.

Der Ruheraum

Pädagogische Ziele im Bildungsbereich Sprache und Kommunikation, Wahrnehmen und Denken, Emotion und Motivation, Medienbildung, Kultur, Werte und Religion

Das Kind lernt

- Die Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes, der Grammatik, der Aussprache und des Sprachverständnis durch Bücher und Hörbücher.
- Anregungen der eigenen Fantasie.
- Die Konzentration und Ausdauer zu fördern.
- Dass es einen Ort der Ruhe gibt, an dem ich mich ausruhen kann, ein Buch anschauen oder lesen kann und mich darüber austauschen kann. Meinen Körper und meine Emotionen dabei aktiv wahrzunehmen.
- Einen Ort der Sicherheit und Geborgenheit in einem lauten und anstrengenden Tag kennen.
- Sich selbst Geschichten auszudenken.
- Ereignisse und Geschichten in einer zeitlichen und logischen Reihenfolge wiederzugeben.
- Ein Verständnis von Zeit (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft).
- Sich in andere Rollen einzufühlen und Empathie zu entwickeln.
- Herausfordernde Themen, Emotionen und Erfahrungen zu verarbeiten und aufzuarbeiten.
- Fachwissen zu bestimmten Themen.
- Den Umgang mit Büchern und sammelt erste Literacy-Erfahrungen.
- Den verantwortungsvollen Umgang mit unterschiedlichen Medien.
- Medienkompetenz, vor allem geeignete Mediennutzung, Mediengestaltung und die Reflexion darüber.

Voraussetzungen, um diese Ziele zu erreichen:

1. Die Kinder finden jeden Tag eine vorbereitete Umgebung vor.
2. Die Bücher, Zeitschriften, etc. sind sauber nach Themen sortiert, Material für U3 Kinder ist erkennbar markiert.
3. Das Material ist auf Augenhöhe für Kinder erreichbar und so sortiert, dass sie es selbst aufräumen können.
4. Es wird eine kleine Auswahl an Büchern bereitgestellt, die ständig nach Interesse und Jahreszeit gewechselt wird.
5. Kissen und Decken werden wöchentlich und bei Bedarf gewaschen.

6. Wir achten darauf, eine Auswahl an modernen, interkulturellen, interreligiösen, kindgerechten Büchern bereitzustellen, die gewissenhaft im Sinne unserer Konzeption und unserer Erziehungsziele ausgewählt werden.
7. Die Erzieherin bietet regelmäßig dialogische Bilderbuchbetrachtungen sowie Kamishibai-Erzählungen an.

Die Küche als Bildungsbereich

Pädagogischen Ziele im Bildungsbereich Kultur, Werte und Religion, Sprache und Kommunikation, Körper und Lebensweise

Das Kind lernt

- Das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, Freude am gemeinsamen Essen zu haben.
- Was gesunde Ernährung bedeutet und wieso es wichtig ist.
- Kommunikations-/ Tischregeln bzw. eine Tischkultur.
- Seine Feinmotorik zu schulen, indem wir mit Besteck essen.
- Selbstständigkeit, durch das eigenständige Decken und Abräumen des Tisches, Tischputzen und Spülmaschine einräumen.
- Den Umgang mit Besteck.
- Den Umgang mit Lebensmitteln.
- Wie Mülltrennung funktioniert und wieso sie wichtig ist.
- Den Kreislauf der Nahrungsmittel kennen.
- Was ist gut für meinen Körper und wie kümmere ich mich um ihn.
- Dass die Essenszeit eine Zeit der Gemeinschaft und des Zusammenseins ist.
- Sich die Zeit zu nehmen, in Ruhe zu essen und zu trinken.
- Aktiv an Tischgesprächen teilzunehmen.
- Vor dem Mittagessen zur Ruhe zu kommen, aufeinander zu warten und ein Gebet zu sprechen, bevor wir mit dem Essen beginnen.
- Dankbarkeit für das Essen und Trinken zu empfinden.
- Respektvoll und nachhaltig mit Nahrungsmitteln und Wasser umzugehen.

Welche Voraussetzungen sind nötig, um diese Ziele zu erreichen?

1. Ein/e Erzieher:in ist immer im Bistro während der Essenszeit.
2. Die Kinder kennen die Bistro-Regeln, wir erarbeiten sie gemeinsam im Morgenkreis.
3. Für die Erwachsenen gelten die gleichen Regeln wie für die Kinder.
4. Die Küche ist immer gut vorbereitet (Tee, Wasser, Gemüse & Obst, Teller, Gläser, Mülleimer).
5. Die Kinder werden von uns zu Tischgesprächen animiert.

I.IV Partizipation

Partizipation verstehen wir als Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander, bei der die Interessen, Themen und Bedürfnisse der Kinder und Erzieher:innen gleiche Wertschätzung erfahren.

Unter Partizipation mit den Kindern über drei und unter drei Jahren verstehen wir:

1. Gemeinsame Gestaltung des Alltags:

➔ bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten

Die Kinder sind aktiv an der Vorbereitung und Zubereitung der Obst- und Gemüseteller beteiligt und entscheiden mit, welche Obst und Gemüsesorten auf die Teller kommen. Beim Frühstück tragen die Kinder selbst die Verantwortung für ihren Essensplatz und decken diesen für sich selbst ein. Nach dem Essen räumen die Kinder ihr Geschirr in die Spülmaschine.

➔ bei Turntagen

Bei der Gestaltung der Bewegungslandschaften bringen die Kinder ihre Ideen und Wünsche ein. Sie zeichnen Pläne, wie es in der Turnhalle aufgebaut werden soll und helfen anschließend beim Auf- und Abbau. Auch der Abschluss durch ein Bewegungsspiel wird demokratisch unter den Kindern und Erziehern entschieden.

➔ Im Morgenkreis und in der Kinderkonferenz

Der Morgenkreis bietet jedem Kind die Möglichkeit, von persönlichen/familiären Alltagserlebnissen zu erzählen. Außerdem berichten die Kinder über ihre Gefühlslage und über das Gefühlsbarometer von ihren Emotionen. Es ist wichtig, dass jedes Kind die gleiche Aufmerksamkeit bekommt und eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre in der Gruppe herrscht.

Die Kinder wählen jeden Tag ihren Platz im Morgen- und Abschlusskreis frei und suchen sich aus, neben wem sie sitzen möchten.

Jede Woche findet eine gemeinsame Kinderkonferenz statt. Hier kriegen die Kinder Grundlagen unseres Demokratieverständnisses nahegebracht, indem sie Entscheidungen für unseren Alltag und unsere Gemeinschaft treffen. Die Kinder bringen ihre eigenen Anliegen mit oder bekommen Vorschläge und Impulse von den Fachkräften. Themen für die Kinderkonferenz können zum Beispiel der Tagesablauf, die Raumgestaltung oder die Anschaffung neuer Spiel- und Lernmaterialien sein. Es werden regelmäßig Kinderumfragen zur Bestimmung der Zufriedenheit und des Wohlbefindens der Kinder durchgeführt.

➔ bei der Freispielgestaltung

Die Kinder entscheiden im Freispiel selbstständig über Spielpartner, -ort, -dauer, -material. Dies gilt für das Innen- und Außengelände unseres Kindergartens.

➔ durch Regeln

Feste Regeln und Grenzen sind die Grundlage für eine funktionierende und faire Gemeinschaft. Regeln und Grenzen werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und transparent gemacht. Die Abläufe und Regeln im Kindergarten werden immer wieder durch Wiederholung gefestigt und gegebenenfalls gemeinsam überarbeitet. Es gelten die gleichen Regeln und Grenzen für alle Mitglieder der Gemeinschaft. Es gibt variable Regeln, die mit Vertrauen und Zutrauen dem einzelnen Kind gegenüber gelockert werden können und es gibt feste Regeln, die nicht veränderbar sind. Die Vermittlung und das Verständnis über den Sinn von Regeln und Grenzen, sowie die Einhaltung und Mitgestaltung dieser ist von hoher Bedeutung.

2. Gemeinsames Planen und Durchführen von Aktionen, Projekten und Festen

➔ Mitgestalten und Umsetzen eines Gottesdienstes

Jährlich finden drei Gottesdienste statt, die der Kindergarten mit organisiert (Erntedank, St. Martin, Palmsonntag). Die Kinder bereiten sich auf Fürbitten, Klanggeschichten und Veranschaulichung von Geschichten vor. Im Voraus entscheiden die Kinder eigenständig, welche Rolle sie während dem Gottesdienst einnehmen wollen.

➔ Vorschulaktivitäten

Am Ende der Kindergartenzeit dürfen die Vorschüler gemeinsam mit den Erzieherinnen einen eintägigen Vorschul Ausflug gestalten. Die Vorschläge und Wünsche der Vorschüler

werden in die Planung miteinbezogen und am Ende entscheiden die Vorschüler gemeinsam, wohin der Ausflug gehen soll.

Um Partizipation in unserem Kindergarten umsetzen zu können, bedarf es einer freundlichen Atmosphäre.

Dies bedeutet: aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, inhaltliche Anregungen, wertschätzender Umgang auf Augenhöhe und die gegenseitige Bereitschaft, Kompetenzen und Verantwortung zu teilen.

Für die Kinder unter drei Jahren haben wir besondere Punkte extra aufgeführt:

1. Windeln wechseln und Kinder umziehen

Wir achten die Bedürfnisse des Kindes besonders in sensiblen Situationen wie dem Wickeln. Das Kind darf mitentscheiden, von welcher Erzieherin es gewickelt wird und ob es im Stehen oder im Liegen gewickelt wird.

2. Platzauswahl bei Eintritt in den Kindergarten

Wenn die Kinder zu uns in den Kindergarten kommen, können sie aus den vorhandenen freien Plätzen ihren eigenen Platz in der Garderobe aussuchen.

3. Ruhezeit

Wenn die U3-Kinder an einem anstrengenden Morgen etwas Zeit für sich und Ruhe brauchen, wählen sie selbständig, ob sie diese gerne im Ruheraum verbringen möchten. Dort haben sie die Möglichkeit, ein Bilderbuch anzuschauen oder auch nur auf einer Matte oder dem Sofa auszuruhen.

I.V Eingewöhnungskonzept

Der Ablauf der Eingewöhnungsphase ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes und das Vertrauen der Eltern in die Einrichtung. Die Mitarbeiter:innen planen die Eingewöhnung der Kinder sorgfältig und sorgen für die nötigen Rahmenbedingungen. Eingewöhnungen laufen nach dem Berliner Modell ab.

Die Eingewöhnung verläuft über 3 Phasen, die sogenannte Kontaktphase, Trennungsphase und die Stabilisierungsphase.

Die Kinder werden gestaffelt aufgenommen und eingewöhnt, sodass für jedes Kind genügend Zeit zur Verfügung steht und die Eingewöhnung in einigen Fällen je nach Bedarf des Kindes ausgedehnt werden könnte. Jedes Kind hat eine verlässliche Bezugserzieherin.

Schritt 1: Anmeldegespräch

- Die erste Kontaktaufnahme der Eltern mit dem Kindergarten findet per Telefon, E-Mail oder durch persönliches Vorbeikommen mit Terminabsprache und erstem Informationsaustausch statt.
- Beim Anmeldegespräch findet die erste Kontaktaufnahme zwischen den Eltern und dem Kindergarten statt. Anwesend sind die Eltern und die Kindergartenleitung. Hierbei werden die Rahmenbedingungen des Kindergartens (Öffnungszeiten, Wochenplan, Jahresablauf, Elternabende, Entwicklungsgespräche, KITA-APP) und wichtige Informationen zum jeweiligen Kind besprochen, außerdem wird den Eltern eine Konzeption, der letzte Elternbrief und das Aufnahmeheft vom Caritasverband ausgehändigt. Bei diesem Gespräch wird auch die Eingewöhnungszeit besprochen und festgelegt.
- In der nächsten Teamsitzung werden die Mitarbeiter:innen über das Kind informiert und es wird ein/e Bezugserzieher:in ernannt.
- Die Anforderungen an den/die Bezugserzieher:in sind, dass er/sie über fachliches Wissen zur Eingewöhnung, Entwicklungspsychologie und Bindungstheorie verfügt und sich auf das jeweilige Kind und die Eltern einlassen kann.

Schritt 2: dreitägige Eingewöhnungszeit (Kontaktphase)

- In den ersten Tagen kommt ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind bis 11:00 Uhr in die Einrichtung. In diesen Tagen findet noch kein Trennungsversuch statt, da der Elternteil als sichere Basis vom Kind gebraucht wird, jedoch werden sie von der/dem Bezugserzieher:in begleitet und unterstützt. Das gegenseitige Kennenlernen steht im Mittelpunkt der dreitägigen Eingewöhnungszeit. Die Kinder dürfen wichtige Gegenstände (Kuscheltier, Schnuller, Schnuffeltuch, etc.) in den Kindergarten mitbringen.
- Die/der **Erzieher:in** nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf ohne es zu drängen, am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. Sie/er nutzt die Zeit ebenfalls für die Beobachtung über das Verhalten und die Bindung zwischen Elternteil und Kind.
- Die/der Mitarbeiter:in versucht die Versorgung des Kindes vom Elternteil zu übernehmen, wie z.B. Wickeln, Füttern und alltägliche Dinge (Trinkflasche öffnen, Schuhe binden) zu verrichten.
- Die/der Bezugserzieher:in zeigt Verständnis für den Trennungsschmerz der Eltern, indem er/sie mit ihnen darüber spricht und vermittelt den Eltern das Gefühl, dass sie die wichtigsten Menschen für ihr Kind sind und er/sie selbst nur die Rolle einer familienergänzenden Person hat.
- Die **Eltern** verhalten sich eher passiv, aber, wenn möglich, gilt die Aufmerksamkeit ihrem Kind und sie drängen es nicht, sich von ihnen zu entfernen. Die Eltern akzeptieren immer, wenn das Kind die Nähe sucht. Die Aufgabe der Eltern ist es, der „sichere Hafen“ zu sein.

In der Eingewöhnungszeit ist das Personal gut belegt, sodass die/der Bezugserzieher:in sich vollumfänglich dem jeweiligen Kind und dem Elternteil widmen und so eine erfolgsversprechende Eingewöhnung sichergestellt werden kann.

Sucht sich das Kind ein/e andere/n Mitarbeiter:in als Bezugserzieher:in aus, wird dies akzeptiert und professionell damit umgegangen.

Schritt 3: Erster Trennungsversuch (Trennungsphase)

- Am 4. Tag kommt der Elternteil mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach kurzer Zeit klar und deutlich mit einem festen Ritual (welches sich nach dem jeweiligen Kind richtet), verlässt den Kindergarten für eine abgesprochene Zeit und bleibt für die Erzieher erreichbar. Hier ist es wichtig, dass das Kind einen vertrauten Gegenstand dabei hat.

→ *Situation 1:*

Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber schnell vom Bezugserzieher ablenken und trösten. Das Kind beruhigt sich und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

➤ *kürzere Eingewöhnungszeit*

In den darauffolgenden Tagen werden die Trennungszeiten langsam ausgedehnt.

→ *Situation 2:*

Kind weint und protestiert, lässt sich von dem Bezugserzieher auch nach wenigen Minuten nicht trösten und ablenken, oder fängt ohne ersichtlichen Grund wieder an zu weinen

➤ *verlängerte Eingewöhnungszeit*

Wiederholung von Schritt 2, Vertiefung der Beziehung zum/r Bezugserzieher:in, nächster Trennungsversuch frühestens am 7. Tag. Je nach Reaktion des Kindes kann es zu einer Verlängerung der Eingewöhnungszeit auf 2-3 Wochen kommen.

Schritt 4: Abschluss der Eingewöhnung (Stabilisierungsphase)

- Der Elternteil verabschiedet sich vom Kind mit dem vertrauten Ritual, das Kind kann sich lösen oder lässt sich in kurzer Zeit von der/dem Bezugserzieher:in trösten und findet anschließend schnell in ein Spiel. Die/der Erzieher:in wird vom Kind als sichere Basis akzeptiert. In dieser Phase ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Der Elternteil bleibt jedoch jederzeit telefonisch erreichbar.

I.V.I Konzept zur Eingewöhnung im U-3 Bereich

Der Ablauf der Eingewöhnungsphase ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes und das Vertrauen der Eltern in die Einrichtung. Die Mitarbeiter planen die Eingewöhnung der Kinder sorgfältig und sorgen für die nötigen Rahmenbedingungen.

Die Eingewöhnung verläuft über drei Phasen, die sogenannte Kontaktphase, Trennungsphase und die Stabilisierungsphase.

Die Kinder werden gestaffelt aufgenommen und eingewöhnt, sodass für jedes Kind genügend Zeit zur Verfügung steht und die Eingewöhnung in einigen Fällen auch ausgedehnt werden kann. Jedes Kind hat eine/n verlässliche/n Bezugserzieher:in.

Schritt 1: Kontaktaufnahme und Anmeldegespräch

- Die erste Kontaktaufnahme der Eltern mit dem Kindergarten findet per Telefon, E-Mail oder durch persönliches Vorbeikommen mit Terminabsprache und erstem Informationsaustausch statt. Beim Anmeldegespräch sind die Eltern und die Kindergartenleitung oder eine entsprechende Vertretung anwesend. Hierbei werden die Rahmenbedingungen des Kindergartens (Öffnungszeiten, Wochenplan, Jahresablauf, Elternabende, Entwicklungsgespräche) und wichtige Informationen zum jeweiligen Kind besprochen, außerdem wird den Eltern eine Konzeption, weitere Informationen und das Aufnahmeheft vom Caritasverband ausgehändigt. Bei diesem Gespräch wird auch die Eingewöhnungszeit besprochen und festgelegt.

In der nächsten Teamsitzung werden die Mitarbeiter über das Kind informiert und es wird ein/e Bezugserzieher:in ernannt.

Die Anforderungen an den/die Bezugserzieher:in sind, dass er/sie über fachliches Wissen zur Eingewöhnung, Entwicklungspsychologie und Bindungstheorie verfügt und sich auf das jeweilige Kind und die Eltern einlassen kann.

Schritt 2: dreitägige Eingewöhnungszeit (Kontaktphase)

- In den ersten Tagen kommt ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind in die Einrichtung. In diesen Tagen findet noch kein Trennungsversuch statt, da der Elternteil als sichere Basis vom Kind gebraucht wird, jedoch werden sie von dem/der Bezugserzieher:in begleitet und unterstützt. Das gegenseitige Kennenlernen steht im Mittelpunkt der

dreitägigen Eingewöhnungszeit. Die Kinder dürfen wichtige persönliche Gegenstände (Kuscheltier, Schnuller, Schnuffeltuch, etc.) in den Kindergarten mitbringen.

- Die pädagogische Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf, ohne es zu drängen, am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. Er/sie nutzt die Zeit ebenfalls für die Beobachtung über das Verhalten und die Bindung zwischen den Eltern und dem Kind.
- Die pädagogische Fachkraft versucht, von den Eltern die Versorgung des Kindes zu übernehmen, wie z.B. Wickeln, Füttern und alltägliche Dinge (Trinkflasche öffnen, Schuhe binden) zu verrichten.
- Die zuständige Fachkraft zeigt Verständnis für den Trennungsschmerz der Eltern, indem er/sie mit ihnen darüber spricht und vermittelt den Eltern das Gefühl, dass sie die wichtigsten Menschen für ihr Kind sind und er/sie nur die Rolle einer familienergänzenden Person hat.
- Die **Eltern** verhalten sich eher passiv, aber, wenn möglich, gilt die Aufmerksamkeit ihrem Kind und sie drängen es nicht, sich von ihnen zu entfernen. Die Eltern akzeptieren immer, wenn das Kind die Nähe sucht. Die Aufgabe der Eltern ist es, der „sichere Hafen“ zu sein.

In der Eingewöhnungszeit ist das Personal gut belegt, sodass die zuständige Fachkraft sich vollumfänglich dem jeweiligen Kind und dem Elternteil widmen und so eine erfolgsversprechende Eingewöhnung sichergestellt werden kann. Sucht sich das Kind eine/n andere/n Mitarbeiter:in als Bezugsperson aus, wird dies akzeptiert und professionell damit umgegangen.

Schritt 3: Erster Trennungsversuch (Trennungsphase)

- Ab dem 4. Tag versuchen die Eltern, sich nach der Ankunft zu verabschieden, verlassen den Gruppenraum, bleiben aber in der Einrichtung. Sie halten sich in einem mit dem Kind vereinbarten Raum auf (Lesematerial, Kaffee oder Tee stehen bereit).

→ *Situation 1:*

Das Kind fühlt sich in der Gruppe wohl.

Es fängt nach einiger Zeit an, zu weinen, lässt sich aber schnell von der zuständigen Fachkraft beruhigen und trösten und wieder ins Spiel zurückbegleiten.

- kürzere Eingewöhnungszeit:
In den darauffolgenden Tagen werden die Trennungszeiten langsam ausgedehnt.

→ *Situation 2:*

Das Kind beginnt zu weinen, lässt sich von der Erzieherin weder trösten, beruhigen noch ablenken.

Trennungsversuch wird abgebrochen.

- verlängerte Eingewöhnungszeit:

Wiederholung von Schritt 2, Vertiefung der Beziehung zur zuständigen Fachkraft, nächster Trennungsversuch frühestens am 7. Tag.

Schritt 4: Stabilisierungsphase

→ *Situation 1:*

Die Trennungszeit von Kind und Eltern kann flexibel ausgedehnt werden und somit ergibt sich eine kürzere Eingewöhnungszeit. Das bedeutet, die Eltern können das Haus verlassen, sollten aber jederzeit erreichbar sein, um Ihr Kind gegebenen Falls abholen zu können.

→ *Situation 2:*

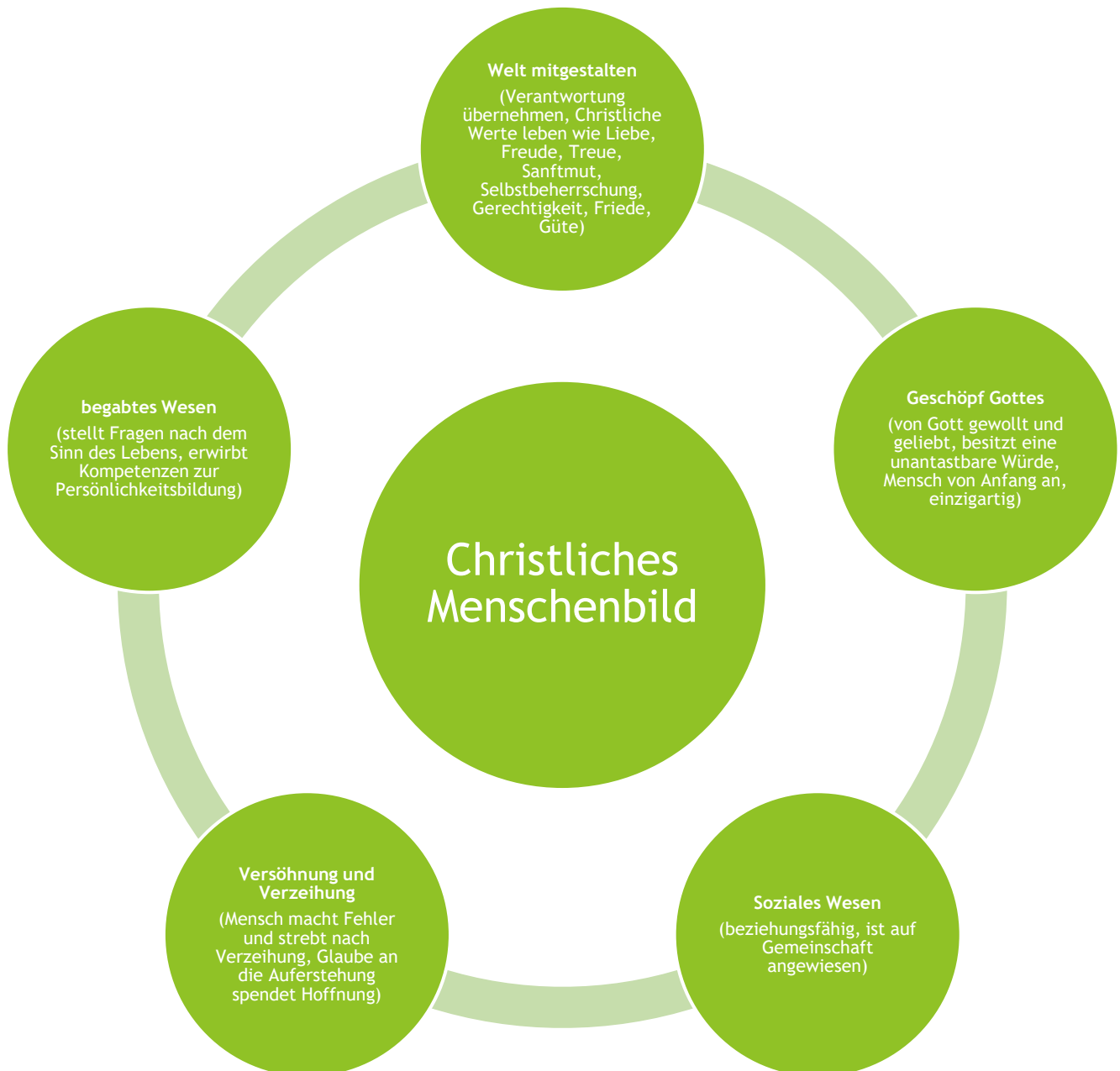
Nach einer weiteren Stabilisierung der Beziehung vom Kind zur Fachkraft erfolgt ein weiterer Trennungsversuch nach ein bis zwei Tagen. Je nach Reaktion des Kindes kann es zu einer Verlängerung der Eingewöhnungszeit auf zwei bis drei Wochen kommen.

Schritt 5: Schlussphase

- Das Kind hat einen guten Kontakt zur pädagogischen Fachkraft und anderen aufgebaut, fühlt sich in der Gruppe wohl und bleibt gerne in der Einrichtung. Die Eltern verabschieden sich vom Kind mit dem vertrauten Ritual, das Kind kann sich lösen oder lässt sich kurze Zeit vom pädagogischen Personal trösten und findet anschließend schnell in ein Spiel. Der/die Bezugserzieher:in wird vom Kind als sichere Basis akzeptiert.

Nachdem das Kind circa acht bis 12 Wochen im Kindergarten ist, bieten wir den Eltern die Möglichkeit, sich mit uns in einem Eingewöhnungsgespräch über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen.

I.VI Religionspädagogisches Konzept



I.VI.I Grundsätze der religiösen Erziehung

In der Kindersegnung (Mk. 10,13-16) hat Jesus die Kinder in den Mittelpunkt gestellt. Die Kirchengemeinde stellt die Kinder in ihrer Kindertageseinrichtung in die Mitte, um sie mit der Hoffnung, die dem Glauben entspringt, bekannt zu machen. Diese herausgehobene Stellung des Kindes bei Jesus spiegelt sich im Alltag einer katholischen Kindertageseinrichtung folgendermaßen wider:

Wertschätzung des Kindes

Kinder werden in ihrer Entwicklung zur Selbstständigkeit mit sinnstiftenden religiösen Erfahrungen begleitet. In einem ständigen Lernprozess fließen die Erfahrungen der Kinder in der Begegnung mit Gott in die Bildung, Betreuung und Erziehung mit ein.

Stärkung des Kindes

Kindheit vollzieht sich heute in einer globalisierten Welt, die viele Veränderungen, Brüche, Trennungserfahrungen, sowie Enttäuschungen mit sich bringt und Kinder verunsichert. In katholischen Kindergärten erfahren Kinder Verlässlichkeit und Stabilität. Ihr Selbstvertrauen wird gestärkt. Die Kinder trauen sich zu, den Herausforderungen des Lebens entgegenzutreten, weil wir ihnen das zutrauen. Die Stärkung wird besonders gefördert, indem ihnen das Recht auf Religion zugestanden wird. Genauso lernen sie auch zu allem „NEIN“ zu sagen, was ihnen nicht entspricht.

Vertrauensbildung des Kindes

Die Zukunft bringt Chancen und Risiken für Kinder. Um sie auf diese Herausforderungen vorzubereiten, sollen sie Vertrauen entwickeln: Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, Vertrauen in ihre Eltern und Menschen in ihrem Lebensumfeld, Vertrauen in eine Kraft, die größer ist als sie selbst. Man spricht hier von Urvertrauen. Das Urvertrauen fördert Resilienz und ist die Basis des christlichen Glaubens. Die Kinder erfahren Geborgenheit, Vertrauen und Sinn, sie werden in ihren Fragen ernstgenommen. Dadurch werden ihr Interesse und ihre Freude am Leben gestärkt. Die Rechte des Kindes werden thematisiert und respektiert.

Daraus resultieren folgende Schwerpunkte:

- **DASEINSINTERESSE:** Kinder sind fasziniert vom Leben. Sie sind Forscher ihrer eigenen Welt. Durch ihre natürliche Neugierde bilden sich persönliche Interessen. So erleben sie Daseinsinteresse als staunende Grundhaltung, die dem Leben, alle Lebewesen und dem Schöpfer alles Lebens neugierig und erwartungsvoll begegnet.
- **DASEINSGEWISSHEIT:** Die Erfahrung von Liebe und Geborgenheit ist eine tiefe und notwendige Erfahrung von Sinn: Mein Leben ist bedeutungsvoll für andere und für mich selbst. In täglichen Begegnungen erfahren Kinder, was es heißt, angenommen zu sein. Ihr Vertrauen in ihr eignes Dasein wird gestärkt, weil sie diese guten Begegnungen als bedingungslose Annahme durch Gott erleben.
- **DASEINSGESTALTUNG:** Gott hat alle Menschen mit dem Auftrag betraut, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Die Kinder werden dazu befähigt, den biblischen Frieden mitzugestalten. Das umfasst die heilige Beziehung zwischen Gott und den Menschen, die Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Es werden Kräfte gefördert, die sich gegen alles stemmen, was Leben verletzt oder zerstört. Es hilft, wem verletzt oder wer missachtet wurde. Dazu gehören Trösten, Ermutigen, Anteilnehmen, Verzeihen, Gerechtigkeit suchen, Ausgegrenzte integrieren, die Verbundenheit mit allen Lebewesen und die Achtung der Erde als unsere Heimat.
- **DASEINSBEWÄLTIGUNG:** Die Resilienzforschung zeigt, dass Kinder durch religiöse Daseinsgewissheit befähigt werden, das Positive an Veränderungen zu erkennen und belastende Situationen besser zu bewältigen. Sie werden gestärkt, Krisensituationen konstruktiv zu begegnen, was ein sinnerfülltes Leben ermöglicht. Glaubens- und Vertrauenserfahrungen, die sie selbst im Alltag machen oder durch biblische Geschichten erfahren, sind Schutzfaktoren, die Kinder befähigen, sich Herausforderungen des Lebens zu stellen.

I.VI.II Ziele der religionspädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung

Im Alltag begleiten wir die Kinder durch tröstende und stärkende biblische Bilder und Geschichten von einer guten Zukunft, die Gott schenkt.

Unsere päd. Arbeit entwickeln wir unter der Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Lebenswirklichkeiten und Lebensfragen der Familien und Kinder. Wir lassen uns dabei leiten vom christlichen Glauben, dass alle Kinder von Gott geliebt werden und deshalb ihre eigene Würde besitzen.

Wir sind Vorbild für ein gerechtes und friedliches Miteinander, indem wir Kindern liebevoll und achtsam ein Zusammenleben mit der Schöpfung - Menschen, Pflanzen und Tiere - vorleben und ermöglichen. Durch Anteilnehmen, Verzeihen und Ermutigung werden sie gestärkt, mit Freude, Leid und Ungerechtigkeit umzugehen.

Wir respektieren individuelle Unterschiede. Wir achten die persönlichen Eigenheiten und die kulturellen und religiösen Besonderheiten der Kinder. Wir setzen uns ein für Toleranz, ein friedliches Miteinander und wenden uns gegen jede Form von Gewalt, Unterdrückung und Benachteiligung. Wir nehmen Kinder unabhängig von Nationalität, Religion, Konfession oder Weltanschauung auf und behandeln sie gleichwertig.

Ein Klima gegenseitigen Vertrauens fördert die persönliche Entwicklung jedes Kindes. Christliche Werte, kindgerechte Rituale und biblische Impulse sind Hilfen bei der Gestaltung eines friedlichen Miteinanders.

Wir fördern Kinder in ihrer religiösen Entwicklung und unterstützen Familien bei der religiösen Erziehung. Wir achten das Recht des Kindes und ihrer Familie auf Religion. Wir ermöglichen Kindern sinnstiftende und spirituelle Erfahrungen durch das Kennenlernen des Glaubens, mit Hilfe von biblischen Geschichten, der Teilnahme an der Gemeinschaft der Kirchengemeinde, durch Gottesdienste, christliche Rituale und Feste im Kirchenjahr.

Was bedeutet religiöse Bildung und Erziehung im Alltag konkret?

Religiöse Rituale

Rituale sind gleichbleibende und sich wiederholende Abläufe und Handlungen, die Kindern Verlässlichkeit, Orientierung und Sicherheit vermitteln. Sie können in Form von Worten, Klängen, Geschichten oder Bildern gestaltet sein.

Religiöse Rituale bereichern die spirituelle Weiterentwicklung und ermöglichen ein Ausbrechen aus dem Alltag sowie Raum und Zeit, um eine Beziehung zu Gott aufzubauen. Sie können individuell oder gemeinschaftlich durchgeführt werden und haben oft symbolische Bedeutung.

Beispiele:

- Ertönen der Klangschale als Ritual, um religionspädagogische Angebote zu beginnen
- Osterkerze als Symbol dafür, dass wir jetzt über Gott sprechen
- Das Kreuzzeichen und das Amen vor und nach jedem Gebet
- Das Gebet vor dem gemeinsamen Essen, um zur Ruhe zu finden und Dankbarkeit für die Mahlzeit zu empfinden
- Eine wiederkehrende Meditation nach dem Mittagessen, um den Tag ausklingen zu lassen und in sich hineinzuhorchen

Kindliches Theologisieren

Bereits in frühen Lebensjahren zeigen Kinder die Fähigkeit, existenzielle und religiöse Fragen zu stellen. Sie entwickeln oft eigene Antworten auf komplexe Fragen. In der Religionspädagogik wird in diesem Zusammenhang der Begriff „Kindertheologie“ genutzt.

Kinder werden als junge Theologen:innen betrachtet, die über religiöse Themen nachdenken, Fragen formulieren, eigene Überzeugungen entwickeln und ihren Glauben reflektieren. Aufgrund ihrer angeborenen Neugier und intuitiven Verständnisses für spirituelle Fragen sind Kinder besonders offen dafür.

Beim kindlichen Theologisieren geht es darum, Kindern einen Raum zu bieten, in dem sie eigene Fragen stellen können, ohne vorgefertigte Antworten aufzudrängen. Gedanken und Ideen sollen respektiert werden und die Kinder sollen ermutigt werden, kreativ über religiöse Themen nachzudenken.

Häufig stellen sie dabei sehr konkrete Fragen, wie z.B. wo Gott lebt, wie er aussieht oder was nach dem Tod passiert. Kinder möchten wissen, welche Vorstellungen andere haben, um



Themen

ihre eigenen zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Ziel ist es, ins Gespräch zu kommen, sodass die Kinder ein tieferes Verständnis und eine authentische Beziehung zu ihrem Glauben entwickeln können. Es kann auch dazu führen, dass Kinder ein tieferes Verständnis für religiöse Traditionen und Werte entfalten und somit ihre Entwicklung fördern.

Beten

Das Beten mit Kindern kann eine wertvolle und bereichernde Erfahrung sein, um den Glauben zu unterstützen und die spirituelle Entwicklung zu fördern. Das Kind erfährt, dass es sich mit seinen Anliegen an Gott wenden kann und nicht allein ist. Auch wenn Gott nicht jeden Wunsch erfüllen kann, kann es guttun, persönliche Gedanken und Gefühle mit ihm zu teilen.

Es geht beim Beten darum, eine Beziehung zu Gott aufzubauen und zu spüren, dass Gott in unserem Leben präsent ist und wir uns jederzeit an ihn wenden können.

Kinder brauchen Vorbilder, die ihnen vorleben, dass wir Gott durch das Gebet in unseren Alltag miteinbeziehen. Wir können uns ihm anvertrauen, Geborgenheit und Heimat in ihm finden.

Um diese Erfahrungen machen zu können, brauchen Kinder Erwachsene, die ihnen zeigen wie man Gebete formulieren kann. Rituale können dabei helfen, dies fest im Alltag zu leben. Dies kann z.B. im Morgenkreis, bei der Reflexion des Tages, bei erfreulichen oder traurigen Anlässen oder beim Tischgebet geschehen. Jeder Mensch kann sich Gott anvertrauen.

Erzählen von biblischen Geschichten

Für die Christen ist die Bibel der zentrale Inhalt unseres Glaubens. Durch die Bibel lernen wir Gott kennen und verstehen seine bedingungslose Liebe und seine ständige Zuwendung für die Schwachen und Ausgestoßenen.

Die Bibel ist zentraler Inhalt der religionspädagogischen Arbeit. Durch die biblischen Geschichten erfahren wir, dass andere Menschen ähnliche Erfahrungen wie wir selbst gemacht haben mit Glück, Verzweiflung, Angst, Vertrauen, Freude, Geborgenheit, Trauer, Wut, Enttäuschung, Ablehnung und Zuneigung. Diese Gefühle gehören zum Menschsein dazu. Wenn Kinder hören, wie andere mit diesen Erfahrungen umgegangen sind, können sie daraus lernen. Die Geschichten helfen Kindern, eine Sprache für die eigenen Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse zu finden.

Wenn wir mit Kindern biblische Geschichten besprechen, ist es wichtig, diese vor dem Hintergrund ihrer eigenen Bedürfnisse zu erschließen. Pädagogische Fachkräfte können sie als Impuls nutzen, um Themen, die das Kind beschäftigen, aufzugreifen und zu thematisieren.

Folgende Geschichten eignen sich dabei besonders gut:

- ✓ Das verlorene Schaf
- ✓ Die Arche Noah
- ✓ David und Goliath
- ✓ Die Ostergeschichte
- ✓ Die Schöpfungsgeschichte
- ✓ Der heilige St. Martin
- ✓ Jesus segnet die Kinder

Die biblischen Geschichten regen das theologische Denken an, die Meinungsbildung, den Umgang mit Emotionen und bieten den Kindern die Möglichkeit, unser kulturelles Erbe kennenzulernen. Außerdem motiviert es zu Offenheit und Neugier gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

Gottesdienste feiern

Gottesdienste bieten den Kindern die Möglichkeit, den Glauben kennenzulernen und Gemeinschaft zu erfahren, spirituelle Werte zu entwickeln und die Rolle von Gott in ihrem Leben zu entdecken.

In Gottesdiensten wird die frohe Botschaft verkündet und erfahrbar gemacht.

Gottesdienste können in der Kita gefeiert werden oder gemeinsam mit der Kirchengemeinde in der Kirche. Die Feier sollte sich dabei immer am Alter und Entwicklungsstand der Kinder orientieren und ihnen die Möglichkeit geben, ihren Glauben spielerisch zu entdecken und zu vertiefen. Die Bedürfnisse und die Inhalte des Alltags sollten dabei berücksichtigt werden.

Folgende Gottesdienste gestaltet der Kindergarten im Jahreskreis:

- Erntedankfest
- St. Martin
- Palmsonntag

Spirituelle Orte und Gegenstände entdecken

Kinder sind von Natur aus neugierig und erkunden ihre Umgebung. Im Kirchenraum gibt es viel zu entdecken, deshalb bieten sich altersgerechte Entdeckungstouren in den Räumlichkeiten der Kirche an.

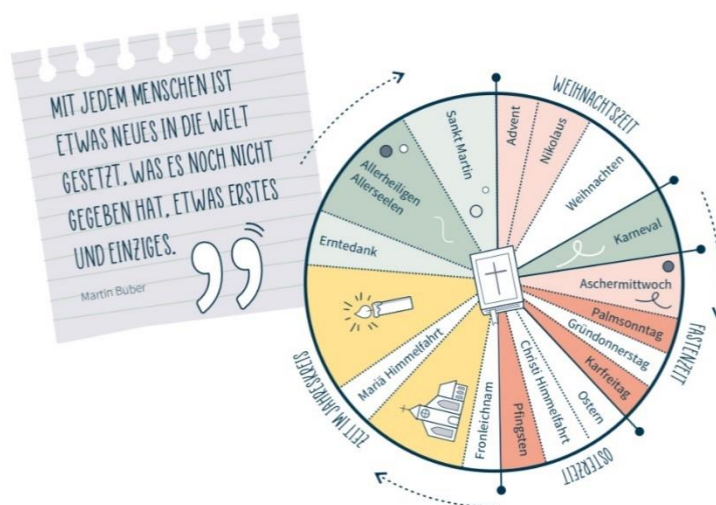
Dabei lernen die Kinder die Besonderheiten von Kirchenräumen, Gegenständen und Symbolen kennen. Sie nehmen wahr, dass die Kirche ein Ort der Gemeinschaft der Gläubigen, der Feier, der Stille und des Gebets ist.

Kirchenbesuche sind Teil der religionspädagogischen Arbeit. Die Besuche beschränken sich nicht auf die katholische Kirche, sondern umfassen auch die evangelische, Moscheen, Synagogen oder Tempel. Dies können spannende Lern- und Bildungsorte sein!

Religiöse Feste im Jahreslauf

Feste im Jahreskreis sind Feierlichkeiten, die in verschiedenen Kulturen und religiösen Traditionen zu bestimmten Zeiten im Jahr stattfinden. Die Feste markieren wichtige Ereignisse, Jahreszeiten, religiöse Feiertage oder historische Ereignisse. Häufig sind sie mit speziellen Ritualen, Symbolen, Speisen, Musik und Tanz verbunden. Sie dienen dazu, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, Traditionen zu bewahren und spirituelle Bedeutung zu verleihen.

Die katholische Kirche hat eine Vielzahl von Festen im Jahreskreis, die das Leben und Wirken Jesu Christi, wichtige Heilige oder zentrale Glaubensinhalte feiern. Religiöse Feste bieten Interpretationsspielräume, bei denen bedeutende Themen aus den Lebenswelten der Kinder aufgegriffen und bearbeitet werden können. Setzt man religiöse Inhalte in Bezug mit den persönlichen Themen des Kindes, verleiht der Impuls eine tiefgehende Bedeutung und Erkenntnis im Kind.



I.VII Situationsanalyse

„Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte im Gemeinwesen bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.“ (Arbeitshilfe Caritasverband)

Der katholische Kindergarten St. Jakobus ist in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde Oberes Schlüchttal und somit der Erzdiözese Freiburg.

Die Geschäftsführung liegt bei der Verrechnungsstelle Stühlingen für Katholische Kirchengemeinden.

Einzugsgebiet

Unser Kindergarten liegt im Ortskern von Untermettingen und ist von allen Richtungen gut zu erreichen. Untermettingen ist mit ca. 740 Einwohnern ein kleiner, beschaulicher Ort. Die Straße, die zum Kindergarten führt, ist keine Durchgangsstraße und wird bevorzugt von Eltern der Kindergartenkinder und der Grundschüler befahren. Im gleichen Gebäude befinden sich die örtliche Grundschule und die Steinatalhalle.

Es sind nur wenige Wohnhäuser direkt um den Kindergarten herum und der Spielplatz ist angrenzend an eine große Wiese.

Unser Kindergarten wird von Kindern aus Ober- und Untermettingen mit den angrenzenden Weilern besucht.

Soziale Infrastruktur

Die Grundschule in Untermettingen bietet den Familien kurze Wege und ermöglicht den Kindern das Lernen in überschaubaren Klassengrößen. Zudem gibt es im Ort einen Einkaufsladen, der den Einwohnern das Einkaufen von Grundnahrungsmitteln und Getränken ermöglicht. Mit den vielen Vereinen und einem Mehrgenerationenplatz, der an den Schulhof der Grundschule angrenzt, bietet Untermettingen viele Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung.

Soziale Verhältnisse

Die Familienstruktur der Kinder, die unseren Kindergarten besuchen, setzt sich meist aus Kernfamilien zusammen und weist kaum soziale Brennpunkte auf.

Durch mehrere gemeinsamen Aktionen im Jahr besteht die Möglichkeit, dass die Familien untereinander Kontakte knüpfen können. Auch die Kinder kennen sich alle und lernen in Bring- und Abholphasen die Eltern der anderen Kinder kennen. Ein Angebot, das vom Kindergarten gestaltet wird, ist die Organisation von Telefonlisten. An Elternabenden bekommen die Eltern die Möglichkeit, sich in eine „öffentliche Telefonliste“ einzutragen, sodass sie mit anderen Familien in Kontakt treten können.

Aufnahmekriterien

Der Katholische Kindergarten St. Jakobus kann von allen Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren besucht werden, unabhängig ihrer Religion, Staatsangehörigkeit oder sozio-kultureller Herkunft. Voraussetzung dafür ist genügend Fachpersonal und ein freier Platz. Für Schulanfänger endet das Betreuungsverhältnis mit dem letzten Tag der dem Schuleintritt vorausgehenden Sommerferien der Einrichtung.

Sollte ein Kind vom Schuleintritt zurückgestellt werden, ist für den weiteren Verbleib in der Einrichtung eine erneute Vereinbarung zwischen dem Träger, der Leitung und den Eltern zu treffen.

Mit der Bedarfsumfrage des Kindergartens und der Gemeinde Ühlingen-Birkendorf werden immer wieder die Bedürfnisse der Familien erfragt und sinnvolle Strukturen geschaffen.

I.VIII Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

„Katholische Kindertageseinrichtungen verstehen sich als familienunterstützende Bildungseinrichtung und orientieren ihre Arbeit am Prinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie sehen Eltern als Kooperationspartner und wollen deren Erziehungsverantwortung stärken.“

(zit.: „Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen. Die deutschen Bischöfe Nr.89. S.11“)

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, dass wir als Kindergarten mit den Familien zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten und in ständigem Kontakt sind. In einem offenen und ehrlichen Umgang wollen wir stets an einem Strang ziehen und Stärken und Entwicklungspotenziale der Kinder erkennen, ansprechen und fördern. Die **Tür- und Angelgespräche** in den Bring- und Abholzeiten spielen deshalb eine wichtige Rolle in der Kommunikation zwischen Einrichtung und Eltern.

Die Eltern sind als **aktive Partner** in das Lernen ihrer Kinder einbezogen. Dieser Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Interesse.

Nicht nur die Kinder sollen sich bei uns im Kindergarten wohl fühlen – auch für die Eltern wollen wir ein Ort sein, dem sie mit gutem Gewissen ihre Kinder anvertrauen. Im **Elternwartezimmer** nehmen die Eltern in Wartesituationen (z.B. in der Eingewöhnung) Platz, trinken oder lesen etwas. Dort finden sie auch unser schwarzes Brett mit Informationen rund um den Kindergarten, Events oder andere familienbezogene Broschüren.

Die Eltern sind für uns Experten für die eigenen Kinder, was die Grundlage unserer Zusammenarbeit ausmacht. Die pädagogischen Fachkräfte beraten und unterstützen die Familien. Die Einrichtung sieht sich im sozialen Kontext als **familienergänzende Institution**, die nicht nur für Betreuung und Erziehung zuständig ist, sondern vor allem auch ihrem **Bildungsauftrag** folgt und diesen gewissenhaft ausführt.

Entwicklungsgespräche

Jedes Jahr zum Geburtstag des Kindes findet ein Entwicklungsgespräch zwischen Bezugserzieher:in und Eltern statt. Das Entwicklungsgespräch wird auf der Grundlage der Kuno-Beller-Entwicklungstabelle, der Grenzsteine der Entwicklung und den Bildungs- und Lerngeschichten geführt. Das Entwicklungsgespräch wird in Form eines Soziogrammes dokumentiert und die Eltern erhalten nach dem Gespräch eine Kopie. Das Gespräch dauert in

der Regel 30-60 Minuten. Bei Bedarf steht es den Eltern zu, einen Dolmetscher einzuladen. Nach dem Gespräch können die Eltern das Portfolio des Kindes für einige Tage mit nach Hause nehmen, um gemeinsam mit dem Kind und der Familie die Erlebnisse, Entwicklung und die Lerngeschichten zuhause zu lesen.

Sollten es zu jeglichem Zeitpunkt aufgrund von Entwicklungsfragen, Bedenken oder Veränderungen den Wunsch geben, ein weiteres Eltern- bzw. Entwicklungsgespräch zu führen, können die Eltern jederzeit um einen Gesprächstermin bitten.

Das Aufnahmegespräch – der erste Kontakt

Wenn sich eine Familie dazu entschließt, ihr Kind bei uns im Kindergarten anzumelden, wird sie zu einem ersten Kennenlernen in den Kindergarten eingeladen. Das Aufnahmegespräch – oder auch Erstgespräch genannt – findet ca. zwei bis drei Monate vor der Aufnahme des Kindes statt. Bei diesem Treffen bietet sich die Möglichkeit, die Räume anzuschauen und einen kurzen Einblick in den Alltag zu bekommen. Außerdem erhalten die Eltern alle Anmeldeunterlagen und haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Dieses Treffen bietet uns die Möglichkeit, Fragen zum Kind und dessen Entwicklungsstand zu stellen.

Eingewöhnung

Der Ablauf der Eingewöhnungsphase ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes und das Vertrauen der Eltern in die Einrichtung. Die Mitarbeiter:innen planen die Eingewöhnung der Kinder sorgfältig und sorgen für die nötigen Rahmenbedingungen. Alle weiteren Informationen können im Konzept – Eingewöhnung nachgelesen werden.

Tür- und Angelgespräche

In den Bring- und Abholzeiten bietet es sich an, mit den Eltern aktuelle Themen, die das Kind beschäftigen, tägliche Befindlichkeiten oder Informationen über das Kind auszutauschen. Diese sind ausdrücklich erwünscht und dienen einer erfolgreichen Erziehungspartnerschaft.

Elternabende

Jährlich finden meist zwei Elternabende statt. Der erste Elternabend (Zeitraum September/Oktober) wird dazu genutzt, an alle Eltern Neuigkeiten oder Informationen für das kommende Kindergartenjahr heranzutragen. An diesem Abend haben die Eltern außerdem die Möglichkeit, den neuen Elternbeirat zu wählen.

Der zweite Elternabend im Kindergartenjahr ist meist ein thematischer Elternabend, der nach Wünschen und Themen der Eltern bzw. Kinder gestaltet wird.

Elternbriefe

In unseren regelmäßigen Elternbriefen, die per KITA-INFO-APP (Stay-Informed) versendet werden, fassen wir alle aktuellen Themen, Aktionen und Veränderungen im Kindergarten kurz zusammen. Alle wichtigen Termine werden für die Eltern so auf einen Blick ersichtlich und sollen eine Unterstützung für die Familien sein.

Elternbeirat

Der Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen Elternschaft und Kindergarten. Das Kindergartenteam steht im regelmäßigen Kontakt mit dem Elternbeirat und wird über Wünsche und Anregungen der Eltern informiert. Des Weiteren unterstützt der Elternbeirat das Kindergartenteam bei der Ausrichtung von Veranstaltungen und hilft bei der Verwirklichung von Aktionen.

Mitarbeit der Eltern

Immer wieder haben Eltern die Möglichkeit, uns im Alltag zu unterstützen und ihre Kinder zu begleiten. Bei der Bewirtung des St. Martinsfestes für den ganzen Ort helfen die Eltern mit Arbeitseinsätzen oder Kuchenspenden. Bei Gottesdiensten, die der Kindergarten mitgestaltet, werden auch die Eltern aktiv miteinbezogen. Sie lesen zum Beispiel Gebete und tragen Fürbitten vor.

Auch bei den Waldtagen begleiten uns die Eltern sehr gerne und bekommen so einen Einblick in die naturpädagogische Arbeit. Auch wenn für die Fahrt bis zum Treffpunkt am Waldtag Eltern gebraucht werden, unterstützen uns die Familien sehr gerne.

Ein weiteres Fest, an dem die Familien jährlich teilnehmen können, ist das Sommerfest, das vom Kindergartenteam und dem Elternbeirat organisiert wird.

Außerdem bieten wir den Eltern die Möglichkeit, dass sie einige Stunden an einem Vor- oder Nachmittag bei uns im Kindergarten hospitieren können. Hierzu können sie sich persönlich beim Leitungsteam melden.

Umgang mit Anregungen und Kritik

Um unsere pädagogische Arbeit stetig weiterzuentwickeln, ist es uns wichtig, dass wir Anregungen und Kritik von den Eltern bekommen. Hierfür ist es allerdings notwendig, dass dies auf gegenseitiger Augenhöhe und respektvoll geschieht.

Einige Punkte die uns bei diesem Thema wichtig sind:

- Anregungen und Kritik sollten zeitnah bei Gesprächsterminen oder Elterngesprächen angesprochen werden.
- Anregungen und Kritik können über den Elternbeirat an das Kinderteam herangetragen werden.
- Bei unserer jährlichen Bedarfsumfrage bekommen die Eltern die Möglichkeit, anonym eine umfassende Rückmeldung zu geben.
- Nach Aktionen und Projekten mit den Kindern oder auch Eltern freuen wir uns über Feedback.
- Positives oder korrekatives Feedback kann über das Beschwerdeformular im Eingangsbereich eingereicht werden.

I.IX Vernetzung im Gemeinwesen

Der Kindergarten pflegt Beziehungen und Kooperationen zu unterschiedlichen Vereinen, Institutionen und Personen im Gemeinwesen. Die Vernetzung und Kooperation gehört zur Öffentlichkeitsarbeit, unterstützt uns in unserer pädagogischen Arbeit und im Bildungsauftrag.

Kooperationen mit Vereinen

Die *Narren des Narrenvereins „Die Wilderer“* besuchen jedes Jahr am „Schmutzigen Dunschdig“ unsere Kindergartenkinder. Gemeinsam wird die Tradition der Fasnacht gefeiert und die Kinder bereiten einen Auftritt und Schmuck für den Narrenbaum vor.

Der *Musikverein Untermettingen* begleitet musikalisch unseren St. Martinsumzug von der Kirche in Untermettingen bis zum Schulhof.

Kooperation mit der Grundschule

Die *Kooperation mit der Grundschule Untermettingen* zeichnet sich durch regelmäßige Gespräche und Absprachen aus. Es werden gemeinsam Vorschulstunden geplant, jährlich ein gesundes Frühstück durchgeführt oder auch ein gemeinsamer Morgen im Wald verbracht. Dadurch lernen die Kindergartenkinder alle Lehrer und auch die Räumlichkeiten der Schule kennen.

Kooperationen mit Institutionen der Familien- und Jugendhilfe

Bei Bedarf gibt es immer wieder Kontakt zu der *Frühförderstelle* oder dem *Frühförderverbund* in Tiengen. Es finden mit Einverständnis der Eltern Telefonate, Gesprächsrunden oder auch Besuche statt.

Gelegentlich besteht Kontakt zum *Jobcenter* oder *Jugendamt Waldshut*, wenn Kindergartenbeiträge übernommen werden müssen.

Im Sinne des Infektionsschutzgesetzes sowie für die Einschulungsuntersuchungen der Vorschüler stehen wir in regelmäßigen Kontakt zum *Gesundheitsamt* in Waldshut-Tiengen. Zur Sicherstellung des Kindeswohls arbeiten wir mit dem *Jugendamt* in Waldshut-Tiengen zusammen.

Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen

Mit anderen Kindergärten in unserer Umgebung haben wir ebenfalls Kooperationen. Vier Mal im Jahr treffen sich die Kindergartenteams aus folgenden Einrichtungen zu einem AG-Treffen, an dem unterschiedlichste Themen zur Weiterbildung der Erzieher:innen vorbereitet werden: *St. Bernhard Grafenhausen, St. Elisabeth Berau, St. Franziskus Remetschwil, St. Bernadette Lausheim, St. Josef Ewattingen, St. Jakobus Untermettingen.*

Unsere Patenkitas sind die *Kita St. Josef in Tiengen* und die *Kita St. Christophorus in Waldshut*. Wir unterstützen uns gegenseitig bei Personalengpässen.

Weitere Kooperationen

Bei unterschiedlichsten Projekten kooperieren wir unter anderem mit der *Feuerwehr, dem Zoll, der Polizei* oder auch mit *örtlichen Landwirtschaftsbetrieben*, um den Kindern unterschiedlichste Bildungsorte zu ermöglichen.

Zusammenarbeit mit der Gemeinde

Mit der kommunalen Gemeinde finden jährlich drei bis vier *Kuratoriumssitzungen* statt, an denen Themen besprochen werden, die in kirchlichen und kommunalen Kindergärten gleich gehandhabt werden sollen. Außerdem treffen sich die Leitungen der Kindergärten aus der Gemeinde Ühlingen-Birkendorf (Berau, Ühlingen, Riedern, Birkendorf, Untermettingen) und Grafenhausen zweimal jährlich zu einem Austausch.

Zusammenarbeit mit der pädagogischen Fachschule

Als Ausbildungsstätte für angehende Erzieher:innen kooperieren wir auch mit der *Fachschule für Sozialpädagogik der Justus-von-Liebig Schule in Waldshut*. Auch Wochen- oder Tagespraktikanten der umliegenden *Realschulen und Werkrealschulen* bieten wir gerne einen Praktikums- oder FSJ-Platz an.

Zusammenarbeit mit der Seelsorgeeinheit

Unser Kindergarten ist ein pastoraler Ort, an dem Gemeinschaft gelebt wird. Wir sehen uns als einen wichtigen Teil der Seelsorgeeinheit und gestalten den religiösen Jahreskreis aktiv mit.

Jährlich finden drei Gottesdienste oder Wortgottesdienstfeiern statt, an denen wir uns beteiligen: Erntedankgottesdienst, St. Martin mit anschließender Feier und im Frühjahr Palmsonntag.

I.X Qualitätsentwicklung und -sicherung

Zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung arbeiten wir mit „Quintessenz“, einem Qualitätsmanagementinstrument zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Wir nehmen uns im Team regelmäßig Zeit, um unsere Qualitätsstandards zu überprüfen und entsprechende Konzepte zu erarbeiten. Jährlich finden außerdem vier Treffen in einem Qualitätszirkel statt, bei dem Leitungen aus unterschiedlichen Kindergärten gemeinsam Konzepte erarbeiten, weiterentwickeln und verabschieden.

Die Weiterentwicklung der pädagogischen Standards in unserer Einrichtung haben für uns einen hohen Stellenwert. Das Ziel ist es, die Einrichtung als Bildungsinstitution zu etablieren, in der Lernen gelebt wird und Kinder die bestmögliche Einstiegschance in ihre Zukunft ermöglicht wird.

Die Weiterentwicklung der Qualität bedarf vieler zeitlicher Ressourcen. Das Team nimmt sich die Zeit in den wöchentlichen Teamsitzungen, den zwei jährlichen Planungstagen und dem Quintessenztag zur Sicherstellung und Entwicklung der Arbeit in der Einrichtung. Wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung ist auch die Teamentwicklung und das Teambuilding.

Jede Fachkraft darf mindestens einmal jährlich an einer sorgfältig ausgewählten Fortbildung teilnehmen, um sich selbst und das Team in einer sich stetig weiterentwickelnden Pädagogik fortzubilden. Auch Inhouse-Fortbildungen für das gesamte Team können angesetzt werden.

I.XI Übergang zur Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist für ein Kind ein weiterer Schritt in unserem Bildungssystem. Wie bei jedem Wechsel gilt es einerseits, Abschied zu nehmen und sich andererseits den neuen Herausforderungen zu stellen und sich auf das Neue zu freuen. Der Schulbeginn stärkt und fördert die zunehmende Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Kinder.

Der Kindergarten hat einen eigenständigen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag, der mit der Aufnahme des Kindes beginnt. Im letzten Kindergartenjahr bereiten sich die Kinder mit Unterstützung der Mitarbeiter:innen auf den Übergang in die Grundschule vor.

Im jährlichen Entwicklungsgespräch mit den Eltern und in der Einschulungsuntersuchung (ESU) wird der Blick auf das Kind gerichtet. Anhand dieser Gespräche und Beobachtungen aus dem Kindergartenalltag entwickeln sich Bildungs- und Entwicklungsziele für die Kinder.

Der Kindergarten unterstützt die Kinder während ihrer Kindergartenzeit darin, folgende Kompetenzen zu erwerben (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg):

- ✓ mit Freude spielen, sich im Spiel ausdrücken, Spielideen entwickeln und andere zum Mitspielen gewinnen
- ✓ verschiedene Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeuge ausprobieren, sie handhaben und damit Produkte kreativ herstellen
- ✓ einige Reime und Lieder auswendig lernen und am gemeinsamen Sprechen, Singen und Musizieren aktiv teilnehmen
- ✓ sich mit Freude bewegen
- ✓ die psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages bewältigen, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt
- ✓ die deutsche Sprache soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht folgen können
- ✓ ein Lieblingsbuch nennen, aus dem ihnen vorgelesen wurde, und anderen daraus erzählen können
- ✓ von Erfahrungen mit verschiedenen Medien berichten
- ✓ in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken und anwenden
- ✓ Mengen erfassen und Ziffern benennen
- ✓ sich in Räumen und fremden Umgebungen orientieren und Raum- / Lagebeziehungen handlungsorientiert erfahren
- ✓ mit Blick auf den zukünftigen Schulweg vertraute Wege im Straßenverkehr zunehmend selbstständig bewältigen
- ✓ über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen

- ✓ naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge durch Ausprobieren erfahren
- ✓ in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen
- ✓ mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aufbringen und zeigen
- ✓ Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen
- ✓ sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität zunehmend bewusst werden

Welche Anforderungen stellen der Übergang und die Anfangszeit in der Grundschule an die Kinder?

Ein Übergang ist immer eine neue Situation, auf die sich die Beteiligten einlassen müssen. Es ist vieles neu, und die Kinder lernen die neue Umgebung erst noch kennen. Übergänge sind immer auch ambivalent und mit vielen Erwartungen und Hoffnungen, aber auch Befürchtungen verbunden. Deshalb ist wichtig, dass sich jedes Kind in der Schule willkommen fühlt.

Förderung der Gesamtpersönlichkeit

Tageseinrichtung und Schule haben neben ihrem Bildungsauftrag den Schwerpunkt, die Kinder zu erziehen und zu betreuen. Voraussetzung dafür ist für beide Institutionen, das einzelne Kind in seiner aktuellen Lebens-, Entwicklungs- und Lernwirklichkeit wahrzunehmen und daran die Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit zu orientieren.

Das Kind als Akteur seiner Entwicklung

Kinder agieren mit dem Körper und allen ihren Sinnen. Wahrnehmen mit allen Sinnen ist die grundlegende Voraussetzung für die Kinder, sich ihr Bild von der Welt aufzubauen. Sie lernen dabei, ihre Erfahrungen zu verarbeiten, Zusammenhänge herzustellen und das Bewusstsein ihrer selbst und ihres Wertes auszubilden. Entwicklung und Lernen sind ständige **eigenaktive** Leistungen der Kinder. Kinder entwickeln ihre Identität in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen. Um die Entwicklungs- und Lernbereitschaft der Kinder zu unterstützen und positiv zu beeinflussen, haben Tageseinrichtungen und Schulen anregungsreiche, jeweils altersentsprechende Erfahrungs- und Lernräume zur Verfügung zu stellen. Die pädagogischen Fachkräfte beider Institutionen begleiten die Kinder dabei aktiv.

Notwendigkeit tragfähiger Beziehungen

Persönliche Kontakte, Anteilnahme und Freundschaften sind die Basis für alle Entwicklungs- und Lernfortschritte. Tageseinrichtungen und Schulen bieten dem Kind die Chance, Erfahrungen verlässlicher Beziehungen mit anderen Kindern und Erwachsenen zu machen.

Wie verstehen die Mitarbeiter:innen „Schulreife“?

Das Kind mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seinen emotionalen, kognitiven, sprachlichen, motorischen und sozialen Kompetenzen zeigt Schulbereitschaft, die z. B. in seiner Motivation und Anstrengungsbereitschaft zu erkennen ist.

Die Vorschule

Von September bis Juli besuchen die Vorschüler die Vorschule. Die Vorschule wird von der/dem Vorschul-Erzieher:in und der/dem Kooperationslehrer:in aus der Grundschule in Untermettingen gemeinsam geleitet und durchgeführt. Hierbei übernimmt jeweils eine die Durchführung und eine die gezielte Beobachtung der Vorschüler. Einmal pro Woche findet ein 45-Minütiger Vorschulunterricht in der Grundschule statt, den die Kinder über die Verbindungstür im Kindergarten erreichen.

September-November

Zu Beginn der Kindergartenjahres fängt auch der Vorschulunterricht an. Es gibt Elterngespräche, einen Elternabend für die Vorschuleltern, die Meldung der ESU und Anträge für sonderpädagogische Gutachten werden gestellt.

Dezember-April

Der Vorschulunterricht läuft weiter. Im Dezember gibt es einen gemeinsamen Adventsgottesdienst mit den Grundschulern. Im Januar findet die Schulanmeldung statt. Im März gibt es einen gemeinsamen Turntag mit den Erst- und Zweitklässlern und im April gibt es eine Schulhausralley für die Vorschüler.

Mai-Juli

Die Kooperationslehrerin lernt die neuen Vorschüler für das nächste Kindergartenjahr kennen. Im Mai / Juni gibt es einen gemeinsamen Waldtag bzw. ein Frühstück mit den Erstklässlern und im Juli endet das Jahr mit einer gemeinsamen Schulstunde und dem gemeinsamen Gottesdienst.

Der Eulentreff

Der Eulentreff ist die Vorstufe der Vorschule. Im wöchentlichen Eulentreff lernen die Kinder sich gegenseitig kennen und es werden spielerisch die Vorläuferfähigkeiten für die Vorschule erlernt. Der Eulentreff findet wöchentlich 45 Minuten von September bis Juli statt.

Folgende Inhalte werden im Eulentreff gefördert:

- ✓ Das bin ich – Körperteile benennen
- ✓ Die fünf Sinne
- ✓ Meine Emotionen
- ✓ Die Grundformen und -farben
- ✓ Schneidübungen und Scherenführerschein
- ✓ Die Zahlen im Zahlenraum bis 10
- ✓ Mengenerfassung
- ✓ Anlaute und die Buchstaben A B C und D
- ✓ Silben klatschen
- ✓ Rechts – Links – Unterscheidung
- ✓ Geographie – Unsere Erde
- ✓ Auge-Hand-Koordination
- ✓ Den eigenen Namen schreiben

I.XII Beschwerdemanagement

Unser Ziel ist es, unsere Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln. Damit dies gelingen kann, sind wir auf Ihre Rückmeldungen angewiesen.

Sprechen Sie uns bitte persönlich an, wenn Sie Fragen zur pädagogischen Ausgestaltung einzelner Bestandteile unseres Alltages oder anderen Aspekten haben, wie bspw. Fragen zu unserer Konzeption, unserer pädagogischen Arbeit oder der Gestaltung von Festen, etc.

Wer die Rückmeldung schriftlich an uns weiterleiten möchte, kann dies gerne per Brief oder E-Mail tun. Im Eingangsbereich neben der Bürotür liegen Beschwerde- und Rückmeldebögen aus, über die man eine schriftliche Rückmeldung geben kann. Den Rückmeldebogen findet man auch in der App zum Ausdrucken. Diese kann man anonym im Briefkasten des Kindergartens einwerfen oder persönlich abgeben.

Wer lieber eine persönliche Rückmeldung geben möchte, darf selbstverständlich sehr gerne auf die pädagogischen Fachkräfte oder die Einrichtungsleitung zukommen.

Wichtig:

Rückmeldungen, die mit Namen versehen sind, können lösbar bearbeitet werden. Um die Anzahl der Rückmeldungen greifbar zu machen, werden die Rückmeldungen in einem Ordner gesammelt.

Auch Rückmeldungen, die an den Elternbeirat gehen, werden auf diese Weise auf diesem Bogen festgehalten.

Es hat keinerlei Nachteile für Ihre Kinder, wenn Sie uns Rückmeldung zu unserer Arbeit geben!

Jede Rückmeldung ist eine Chance zur Weiterentwicklung unserer Arbeit!

Wir freuen uns über konstruktive Kritik, sowie über positive Rückmeldungen.

An Elternmittagen berichten wir über unsere pädagogische Arbeit und bieten in einer angenehmen Atmosphäre die Möglichkeit, gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Der Elternbeirat nimmt Anregungen der Elternschaft entgegen und spricht diese gleich mit der Leitung oder gegebenenfalls mit dem gesamten Kindergartenteam ab. Anschließend wird mit den beteiligten Personen ein Gespräch gesucht.

Beschwerdemanagement für Kinder

In unserer Einrichtung haben alle Kinder das Recht, ihre Anliegen, Wünsche und Beschwerden mitzuteilen. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der jedes Kind sich sicher und verstanden fühlt. Beschwerden werden als wertvolle Rückmeldungen und als Chance zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit betrachtet.

Kinder können ihre Beschwerden auf unterschiedlichen Weisen äußern: **verbale** oder **nonverbale**.

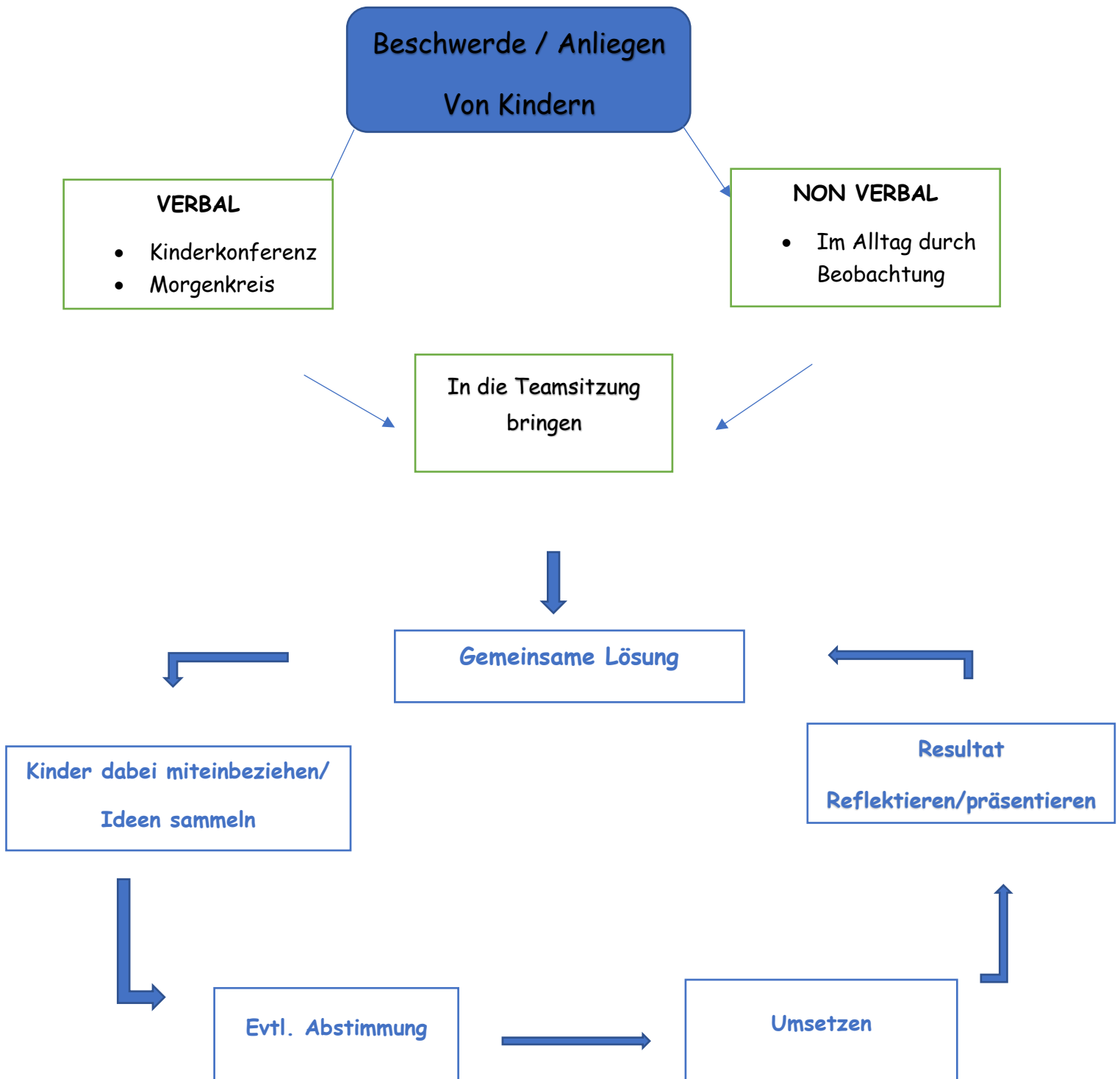
Verbale Ausdrucksmöglichkeiten finden z.B. in Kinderkonferenzen oder täglichen Morgenkreis statt. Hier geben wir den Kindern bewusst Raum, ihre Gedanken und Bedürfnisse einzubringen.

Nonverbale Beschwerden werden von uns pädagogischen Fachkräften aufmerksam im Alltag beobachtet und sensibel aufgegriffen, damit auch Kinder, die sich sprachlich noch nicht adäquat äußern können, Gehör finden.

Jede Beschwerde oder jedes Anliegen wird ernst genommen und zeitnah vom Team in der Teamsitzung eingebracht. Dort reflektieren wir gemeinsam die Situation und suchen nach einer **konstruktiven** und **kindgerechten Lösung**. Ein wichtiger Bestandteil des Prozesses ist es, die Kinder aktiv einzubeziehen: Wir sammeln Ihre Ideen, sprechen über mögliche Veränderungen und achten darauf, dass sie in Entscheidungen mitwirken können.

Nach der Lösungsfindung erfolgt die **Umsetzung** im pädagogischen Alltag. Wir stellen sicher, dass die Kinder den Veränderungsprozess nachvollziehen können und erkennen, dass ihre Stimme Wirkung zeigt. Eine **Evaluation** ist ein fester Bestandteil unseres Beschwerdemanagements: Wir überprüfen gemeinsam mit den Kindern, ob die Lösung zufriedenstellend ist, und reflektieren das Ergebnis erneut im Team.

Durch diesen strukturierten Prozess gewährleisten wir Transparenz, Partizipation und eine lebendige Beschwerdekultur. Wir möchten jedes Kind darin bestärken, für sich selbst einzustehen und mitzuwirken. Beschwerden und Anliegen sind für uns ein Ausdruck von Mut, Selbstwirksamkeit und Vertrauen und damit ein wichtiger Beitrag zur Qualität unserer Einrichtung.



I.XIII Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Gem. §8a SGB VIII ff. steht die Einrichtung sowie das Personal in einer Garantenstellung zum Kind. Das bedeutet, dass die Einrichtung und das Personal bei der Vermutung einer Kindeswohlgefährdung dazu verpflichtet sind, Schritte zum Wohl des Kindes einzuleiten und ggf. eine Meldung beim zuständigen Jugendamt einzureichen.

Wie geht die Einrichtung bei einer möglichen Kindeswohlgefährdung vor?

1. Kollegiale Fallberatung

Sollte ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auftreten, berät sich das Team zunächst in Form einer kollegialen Fallberatung, um die Vermutung zu festigen oder zu verwerfen.

2. KiWo-Skala

Bei Vermutung auf Kindeswohlgefährdung, füllt die zuständige Fachkraft mit Unterstützung der Einrichtungsleitung die KiWo-Skala (KVJS) aus. Hierbei wird ein Verdacht auf geringer, mittlerer oder hoher Gefährdung des Kindeswohls eingestuft. Eine Kindeswohlgefährdung kann hierbei auch verworfen werden.

3. Einleitung von Maßnahmen

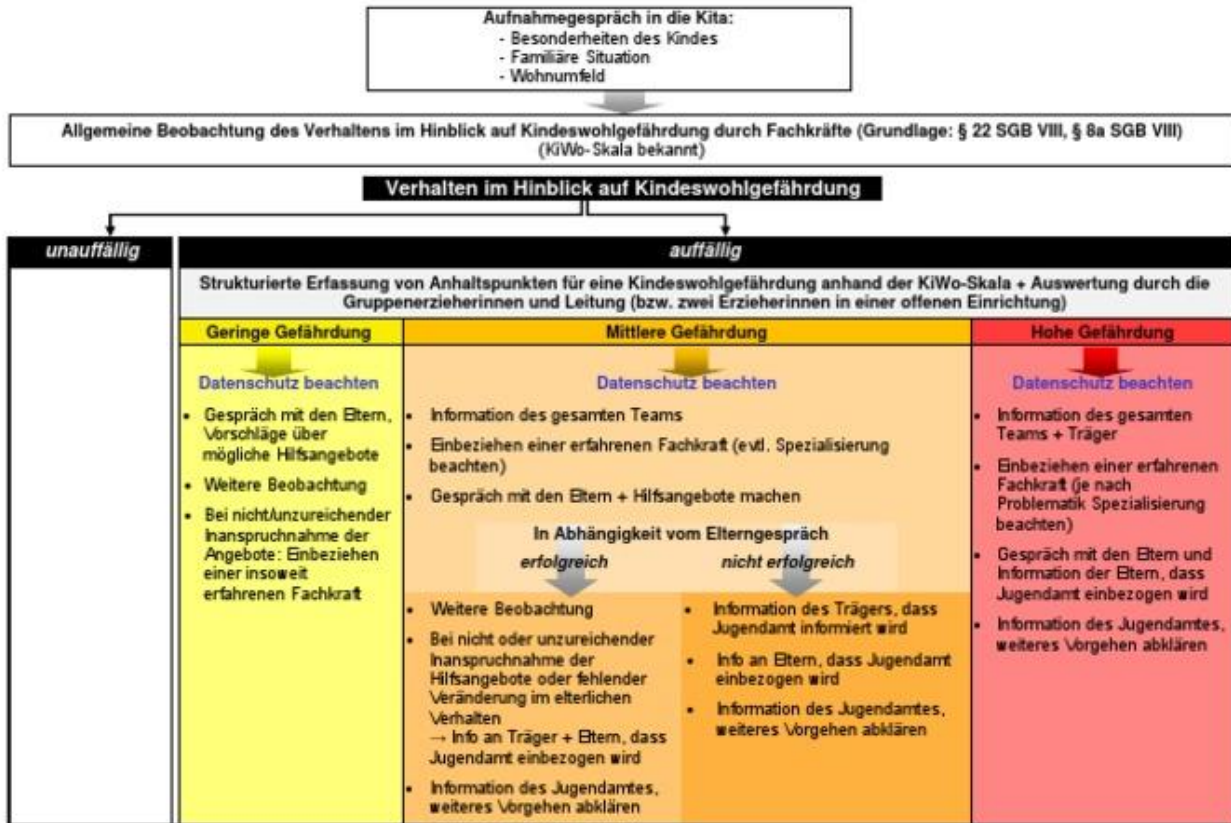
Je nach eingestufte Gefährdung, ist das Personal dazu verpflichtet unterschiedliche Maßnahmen zum Wohl des Kindes einzuleiten. Hierbei unterscheiden sich die Maßnahmen abhängig davon, von wem die Gefährdung ausgeht und wie eilig eingegriffen werden muss. Die Maßnahmen gehen von Elterngesprächen, Dokumentation und Hilfsangeboten, bis zu Meldungen beim Jugendamt. Ab einem Verdacht auf mittlere Gefährdung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft von der psychologischen Beratungsstelle zur Konsultation miteinbezogen.

4. Miteinbezug von Team und Träger

Zur detaillierten Beobachtung und Dokumentation von Verdachtsfällen kann das Team und der Träger informiert werden. Insoweit möglich, werden die Eltern über jeden Schritt detailliert informiert.

Weitere Informationen zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen und Hilfsangeboten sind öffentlich zugänglich auf der Website des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

Arbeitshilfe:
Ablaufschema zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen



I.XIV Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung i. V. m. Dokumentationspflichten

Auskunft über Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung und Art und Weise

- ➔ Nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen [...] zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung gibt. Die Auskunft über die Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung ist somit eine der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis. Die Art und Weise der Buch- und Aktenführung obliegt dem Träger.

Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung:

- Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals
- Vertretungsregelungen und Angabe, wie mit kurzfristigen Ausfällen umgegangen wird sowie tatsächliche Umsetzung (siehe: Notfallpläne)
- Belegungsdocumentation (Belegung taggenau): Anwesenheitsnachweis in Gruppentagebüchern
- Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden (bspw. GA, UKBW, Brandschutz) im Leitungsbüro
- Dokumentation über Entwicklungen und Ereignisse nach § 47 Abs.1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen: im Leitungsbüro.

Die Melde- und Dokumentationspflichten finden sich in § 47 SGB VIII. Nach Abs. 2 hat der Träger den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung entsprechend:

- Aufzeichnungen über den Betrieb der Einrichtung und deren Ergebnisse anzufertigen, sowie
- Eine mindestens fünfjährige Aufbewahrung der einrichtungsbezogenen Aufzeichnungen sicherzustellen.

I.XV Notfallpläne

Trotz wohlüberlegter Besetzung und Dienstpläne, kann es zu unerwarteten kurzfristigen oder langfristige Personalausfällen durch z.B. Krankheit, Fortbildung, Kündigungen oder weiteres kommen. Um in diesen außergewöhnlichen Zeiten klare Strukturen zu haben, gibt es Notfallpläne für jede Situation.

Sollte es zu solch einer Notsituation kommen, werden Eltern und Team über die Kita-Info-App so schnell wie möglich informiert.

| Notfallplan bei Personalausfall | | Kindergärten der Seelsorgeeinheit An Der Wutach | |
|--|---|---|---|
| (gilt für kurz- und langfristige Ausfallzeiten und bei Ausfall durch Fortbildung, Urlaub oder Krankheit) | | | |
| Ziel: Allseitige und umfassende Gewährleistung der Aufsichtspflicht gemäß Betriebserlaubnis während der gesamten Öffnungszeit ! | | | |
| 1. Interne Lösung: (geringe Ausfallzahl) | → | Mögliche Aushilfen anrufen und anfragen (evtl. aus Patenkitas oder SE) | |
| | → | Teilzeitkräfte anfragen, ggf. aufstocken und Dienst umlegen | |
| | → | Betriebliche Umstrukturierungen: | <ol style="list-style-type: none"> 1. Pädagogische Inhalte reduzieren, Tagesablauf anpassen 2. Gruppen zusammenlegen, falls dies Kinderzahlen zulassen. |
| Zu Beachten: | | | |
| unter 3 Jahren dürfen nur durch 2 ausgebildete Fachkräfte betreut werden ! | | | |
| 2. Externe Lösungen: (mehrere oder längerfristige Ausfälle) | → | Geschäftsführung informieren | |
| | → | Kindergärten / Leitungen der Seelsorgeeinheit anfragen und Kräfte abfragen | |
| | → | Kindergärten / Leitungen anderer Seelsorgeeinheiten anfragen (evtl. über Verrechnungsstelle und Geschäftsführung abfragen.) | |
| | → | Betriebliche Umstrukturierungen: | <ol style="list-style-type: none"> 1. Pädagogische Inhalte reduzieren, Tagesablauf anpassen 2. Gruppen zusammenlegen, falls dies Kinderzahlen zulassen. 3. Verfügungszeiten / ggf. Leitungszeit wegfallen lassen 4. Kürzung der Öffnungszeiten, Schließung zu best. Zeiten 5. Notgruppenbetrieb für Berufstätige und "Bedürftige" 6. Schließung von Gruppen oder der gesamten Einrichtung |
| Mögliche Aushilfen und Vertretungskräfte: siehe Aushang Büro hinter der Türe | | | |
| Hinweise zum Notfallplan: | | | |
| O Notfallplan muss mit Träger ab- und durchgesprochen sein. Er gilt nur mit der Unterschrift eines Trägers als "gültig". | | | |
| O Notfallplan muss mit dem Team durchgesprochen sein. Jeder muss im Notfall Bescheid wissen. | | | |
| O Notfallplan ist mit dem Elternbeirat durchgesprochen, damit Notfallsituationen transparent sind. Die Elternbeiräte sollten bei der Formulierung, wer den Notbetrieb besuchen darf, mitwirken (Kriterien). Eine Unterschrift des Elternvertreters signalisiert die Zustimmung des Elternbeirats. | | | |
| Folgende Kriterien gelten im Notgruppenbetrieb (Wichtigkeit nach Aufzählungsreihenfolge): | | | |
| Alleinerziehende / Zwei berufstätige Elternteile, Familien mit besonderen Situationen/Belastungen (Krankheit,...), alle anderen Familien. | | | |

Notgruppe

Bei unvorhersehbarem kurzfristigem Personalausfall kann es unter Umständen dazu kommen, dass an einzelnen Tagen nur eine Notgruppe gewährleistet werden kann.

Beim Erstgespräch erhalten die Eltern ein Formular zur Notgruppe. Hier werden Sie um die besonderen Umstände informiert und geben vor Beginn der Kindergartenzeit an, ob Sie auf die Notgruppe angewiesen sind oder nicht. Bei Veränderungen der Lebenssituation (z.B. neue Arbeitsstelle nach Elternzeit) kann dies auf Wunsch geändert werden.

Folgende Kriterien (nach Priorität sortiert) gelten im Notgruppenbetrieb:

1. Alleinerziehende oder Zwei berufstätige Elternteile
2. Familien mit besonderen Situationen oder Belastungen (z.B. Krankheit, ..)
3. Alle anderen Familien

Im Notgruppenbetrieb können priorisiert nur diejenigen Kinder betreut werden, die für die Notgruppe angemeldet sind. Sollten die Eltern ohne primären Anspruch auf Notgruppe an diesem Tag dennoch unbedingt einen Betreuungsplatz benötigen, wenden sie sich bitte persönlich an die Leitung oder eine Kollegin.

Die Notgruppe ist kein regulärer Betrieb. Es finden keine Veranstaltungen, Ausflüge oder pädagogische Angebote statt. Die Priorität liegt auf der Einhaltung der Aufsichtspflicht und der Betreuung und Pflege der anwesenden Kinder. Unter dreijährige Kinder können ausschließlich dann in der Notgruppe betreut werden, wenn mindestens zwei pädagogische Fachkräfte anwesend sind (keine Zusatzkräfte oder Azubis). Im Notgruppenbetrieb können maximal 25 Plätze belegt werden (Achtung: U3-Kinder und Kinder mit erhöhtem Förderbedarf belegen zwei Plätze).

II. Die Einrichtung als Ausbildungsstätte

Aufnahme von Praktikanten und Auszubildenden

Die Leitung klärt mit der Geschäftsführung und mit dem Team, welche Art von Praktika von der Einrichtung betreut werden, wie viele Stellen zur Verfügung gestellt werden und welche pädagogischen Fachkräfte für die Anleitung zuständig sind.

Die Leitung bzw. die/der Anleiter:in steht mit der entsprechenden Schule in Verbindung, besucht die Anleitertreffen und steht bei Rückfragen der Schulen zur Verfügung.

Für die Aufnahme bzw. Einstellung aller Praktikanten ist die Leitung verantwortlich. Praktikumsstellen, die in den Stellenschlüssel einfließen bzw. kostenrelevant sind, müssen von der Geschäftsführung und der politischen Gemeinde genehmigt werden.

In der Einrichtung können folgende Praktika geleistet werden (Art und Anzahl der Praktikumsplätze werden von jeder Einrichtung festgelegt):

| Art des Praktikums | Verfügbare Plätze |
|--|-------------------|
| Schul- und Sozialpraktika (im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht, Schulprojekten oder persönlichem Engagement) | 1 |
| Fachschule Berufskolleg 1 (vormals Vorpraktikum) | 1 |
| Blockpraktika Fachschule (2BKSP1+2) | 1 |
| Anerkennungspraktikum | -- |
| PIA (Praxisintegrierte Ausbildung) | 1 |
| Fachhochschule und sonstige | 1 |

Schulpraktikanten benötigen in der Regel im Vorfeld eine schriftliche Bestätigung der Leitung, dass das Praktikum in der Einrichtung abgeleistet werden kann (Vordruck der Schule).

Berufskollegiaten benötigen eine Bescheinigung über den Praktikumsplatz, die vom Träger (Verrechnungsstelle) ausgestellt wird.

Berufs- und PIA-Praktikanten erhalten vom Träger (Verrechnungsstelle) einen Arbeitsvertrag.

Zudem sind für die unterschiedlichen Praktikanten folgende Unterlagen notwendig:

| Art des Praktikums | G42 Untersuchung | Führungszeugnis (zur Vorlage beim Arbeitgeber) | Grenzachtender Umgang | Checkliste (2fach) (verbleibt in der Einrichtung) | Personalbogen |
|--|------------------|---|--------------------------|--|---------------|
| Schul- und Sozialpraktika | | | X | X | |
| Vorpraktikum /Berufskolleg 1 | X | X | X | X | X |
| Blockpraktika (Fachschule 2 BKSP 1+2) | | X | X | X | |
| Anerkennungspraktikum | X | X | X | X | X |
| PIA (Praxisintegrierte Ausbildung) | X | X | X | X | X |
| Fach- und Duale Hochschule | | X | X | X | |

Voraussetzungen für gelungene Praxisanleitung

1. Praxisstelle – Träger

Die Praxisstelle bzw. der Träger stellt der Praxisanleitung Zeit und Raum zur Verfügung, um eine/n Praktikant:in begleiten, beobachten und beraten zu können.

2. Anleitung

Die Anleitung ist sich ihrer eigenen Vorbildfunktion bewusst, reflektiert sie und setzt sie gezielt ein. Die Anleitung verfügt über mindestens zwei Jahre Berufserfahrung und ist bereit, sich weiterhin für die Rolle der Praxisanleitung zu qualifizieren.

Sie ist bereit, die Praktikanten zu begleiten, zu beobachten, zu beraten, zu bewerten und ist selbst kritikfähig.

Sie vermittelt zwischen Schule und Praxisstelle.

Für eine Vertretung der Anleitung bei längerem Fehlen ist in der Praxisstelle gesorgt.

Es finden regelmäßige Anleitungs- und Reflexionsgespräche statt, die unter Berücksichtigung des Protokollbogens (siehe Anlage 2 und 3) oder den Vorgaben der zuständigen Schule durchgeführt werden.

Im Anschluss an das Praktikum findet ein Abschlussgespräch statt, bei dem die Arbeit der Praktikanten bewertet und ihnen mitgeteilt wird.

3. Praktikanten

Die Praktikanten bringen Arbeitsbereitschaft mit.

Sie suchen sich selbständig Aufgaben, treffen Vereinbarungen und halten sich daran.

Sie sind bereit, sich an neue Aufgaben (z.B. Elternarbeit) heranzuwagen und zeigen Gesprächsbereitschaft.

Eigenschaften wie Flexibilität, Sensibilität, Reflexionsfähigkeit und Freundlichkeit werden von den Praktikanten erwartet.

Von Anerkennungspraktikanten wird bereits eine gewisse Fachkompetenz erwartet und die Bereitschaft, diese weiter auszubauen und zu professionalisieren.

4. Schule

Die betreuende Lehrkraft verfügt über die für diese Tätigkeit notwendige Fachkompetenz.

Sie ist für die Praxisstelle telefonisch erreichbar.

Bei Reflexionsgesprächen setzt sie einen zeitlichen Rahmen.

Die Struktur der Ausbildungsplanung wird den Praxisstellen frühzeitig bekannt gegeben.

Die Inhalte der Aufgaben sind für die Praktikanten und die Einrichtung transparent.

Praxisbesuche werden frühzeitig terminiert.

Im Anleitungsprozess Lehrkraft – SchülerIn – Anleitung sollte die inhaltliche und fachliche Ebene im Vordergrund stehen. Deshalb werden Konflikte auf der Beziehungsebene zwischen den Beteiligten vorher geklärt.

5. Zusammenarbeit

Die praktische Anleitung richtet sich nach den Vorgaben und Ausbildungsplänen der jeweiligen Schulen bzw. Ausbildungsstellen (z.B. Leitlinien Kultusministerium; siehe Homepage).

6. On-Boarding

Die Einrichtung hat ein eigenes On-Boarding-Konzept für Auszubildene und Praktikanten entwickelt, um ihren Start ins Berufsleben erfolgreich einzuleiten. Das On-Boarding-Konzept wird individuell an die Praktikanten oder Auszubildenden angepasst und involviert Elemente wie den „Social Buddy“. Das On-Boarding-Konzept ist im Kindergarten einzusehen und wird den Praktikanten und Azubis ausgehändigt.

III. Organisatorische Strukturen und Abläufe im Kindergarten-Jahr

III.I Tagesstruktur

| Uhrzeit | Aktivität | Wo? |
|------------------------|---|---|
| 7:30-8:45 Uhr | Bringzeit | Bitte bringen Sie Ihr Kind in seine/ihre Stammgruppe zur Aufnahme der Anwesenheit , danach kann das Kind auf Wunsch den Raum wechseln oder raus gehen. |
| 9:00-11:00 Uhr | Freispielzeit <ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebote/Freispielimpulse ➤ Turnhalle ➤ Spielplatz ➤ Tagesaktionen ➤ Ausflug | Die Kinder entscheiden selbst, in welchem Fachbereich sie sich aufhalten. |
| 7:30 Uhr bis 10:30 Uhr | Offenes Frühstück Letzte Erinnerung um 10:00 Uhr durch Klingeln der Glocke | In der Küche/Bistro |
| 10:50 Uhr | Gemeinsames Aufräumen | Im Spielbereich |
| 11:00 Uhr | Morgenkreis | In den Stammgruppen |
| 12:00 Uhr-12:30 Uhr | Erste Abholzeit mit Trinkpause | |
| 12:00-12:30 Uhr | Mittagessen ➔ Bitte zweites Vesper für die Kinder einpacken | In der Küche/Bistro |
| 12:30-13:00 Uhr | Ruhezeit/ Freispielzeit <ul style="list-style-type: none"> - Bücher lesen - Malen - Hörspiele anhören - Schlafen/Ruhen - Fantasiereisen | Ruheraum oder draußen |
| 13:00-13:30 Uhr | Oder Bewegungszeit Zweite Abholzeit | |

III.II Wöchentliche Aktionen

| Wochentag | Vormittag | Bemerkung |
|-------------------|--|---|
| Montag | <p>Kinderkonferenz 9:00 Uhr Eulentreff 09:30-10:15 Uhr</p> <p>Sprachförderung ISF+</p> | <p>1x im Monat Ab September</p> |
| Dienstag | <p>Turnen</p> | <p>Bitte Turnschlappchen in der Garderobe lassen und dienstags sportlich anziehen 😊</p> |
| Mittwoch | <p>Pädagogisches Angebot/Impuls</p> <p>Sprachförderung ISF+</p> | |
| Donnerstag | <p>Pädagogisches Angebot/Impuls</p> <p>Singkreis 11:00 Uhr</p> | |
| Freitag | <p>Vorschule 9:00-9:45 Uhr</p> | <p>Ab September</p> |

**unter Vorbehalt, dass Tagesaktionen unter Umständen durch Feste, Feiern, Eingewöhnungen, Urlaub oder Krankheit ggf. aufgeschoben werden oder ausfallen müssen.*

III.III Morgenkreis im Kindergarten

Was ist der Morgenkreis und was bedeutet er für mein Kind?

Der Morgenkreis ist eine gezielte, tägliche Bildungseinheit, die in der Gemeinschaft der Kindergartengruppe stattfindet. Der Morgenkreis dauert in der Regel ca. 15 Min. und wird von den Gruppenerzieher:innen didaktisch vorbereitet und findet in der Stammgruppe statt. Im Morgenkreis stärken wir das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe, lernen uns kennen und lernen miteinander. Feste Bestandteile des Morgenkreises sind Begrüßung, Verabschiedung, Anwesenheitsaufnahme, Erarbeitung des Datums durch die Montessori-Tafel, das Wetter und Kinderzählen. Danach gibt es freie Gestaltungsmöglichkeiten durch die Erzieher:innen. Lernspiele, Musik, Dialogkreise, religionspädagogische Angebote oder dialogische Bilderbuchbetrachtungen sind nur einige von vielen tollen Möglichkeiten, den Morgenkreis kreativ und abwechslungsreich für jede Altersgruppe zu gestalten.

Mehrmals pro Woche findet ein separater U3-Morgenkreis im Ruheraum statt, der für unsere Jüngsten entwicklungsgerecht vorbereitet wird.

Der Morgenkreis wird außerdem dazu genutzt, Geburtstage in der Gemeinschaft zu feiern und bildet eine kontinuierliche Stabilität in der Tagesstruktur der Kinder, an der sie sich im Alltag orientieren können.

Der Morgenkreis ist somit eine wichtige Routine im Alltag ihres Kindes, die Bildung und Gemeinschaftlichkeit fördert.



III.IV Schlafen und Ruhen im Kindergarten

Gibt es feste Schlafenszeiten im Kindergarten?

Nein, im Kindergarten gibt es keine feste Schlafenszeiten. Dennoch hat jedes Kind, das müde ist, das Recht, sich jederzeit ausruhen zu können oder sich schlafenzulegen.

Wie sehen die Schlafmöglichkeiten aus?

Wir haben unseren Ruheraum nach den Vorgaben der Caritas-Fachberatung als Ruhe- und Schlafraum für die Kinder eingerichtet. Es gibt ausreichend Betten, Bettbezüge, Kissen und Decken, auf denen die Kinder gemütlich schlafen können. Der Raum kann abgedunkelt werden und ist mit einem Babyfon (Video & Audio) ausgestattet. Die Kinder werden in den Schlaf begleitet und ununterbrochen beaufsichtigt. Jedes Kind schläft so lange wie es benötigt. Falls nötig, kann das Kind ein Kuscheltier oder einen Schnuller o.Ä. im Kindergarten aufbewahren.

Der Raum kann ebenso als Rückzugsort in einem stressigen Alltag genutzt werden. Die Kinder können nach Absprache Hörbücher anhören, Bücher anschauen oder auch einfach mal für sich allein sein.

Werde ich über den Schlaf meines Kindes informiert?

Wir werden Sie täglich darüber informieren, falls Ihr Kind im Kindergarten schläft, wie lange es schläft und wie die Schlafsituation aussieht.



III.V Essenzeiten im Kindergarten

Das offene Frühstück

Die Kinder können ab 7:30 Uhr bis 10:30 Uhr eigenständig im Bistro frühstücken. Die Kinder geben einer/m Erzieher:in Bescheid, holen ihren Rucksack und können dann essen gehen, wenn sie Hunger haben. Wenn ein Kind mehrmals am Tag frühstücken möchte, ist es ihm/ihr freigestellt, das zu machen. Wir ermutigen alle Kinder im Kindergarten zu essen. Sollte ein Kind das Essen verweigern, werden wir die Eltern taggleich informieren. Kein Kind wird zum Essen gezwungen.

Der Kindergarten stellt Wasser, Obst und Gemüse für alle Kinder bereit. Sie müssen Ihrem Kind keine Getränke mit in den Kindergarten geben.

Die Kinder nehmen sich selbstständig einen Teller, Besteck und ein Glas Wasser. Nach dem Essen räumt jedes Kind sein Geschirr in die Spülmaschine ein.

Das Mittagessen

Um 12:00 Uhr gehen alle Kinder, die zur zweiten Abholzeit geholt werden, gemeinsam Essen. Das Mittagessen wird von zu Hause mitgebracht und kann ggf. auf Wunsch in der Mikrowelle erwärmt werden. Bitte bringen Sie eine zweite Vesperbox für das Mittagessen mit. Die Essenssituation ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, um Tisch- und Gesprächsregeln zu erlernen. Eine ritualisierte Essenssituation ist Teil unserer Erziehungsziele, weshalb keine Unterbrechungen beim Essen gewünscht sind.

Was wünschen wir uns in der Vesperbox der Kinder?

Eine ausgewogene und vielfältige Ernährung ist wichtig für die Entwicklung jedes Kindes. Dennoch ist uns allen bewusst, dass nicht jedes Kind alles isst. Wir bitten Sie trotzdem darum, ein vielfältiges Essen anzubieten und auf abgepackte Süßspeisen und Süßgetränke zu verzichten.



IV. Literaturverzeichnis

Für die Ausarbeitung der vorliegenden Konzeption haben wir die „Arbeitshilfe zur Entwicklung einer pädagogischen Konzeption in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg“ des Caritasverbands für die Erzdiözese Freiburg e.V. verwendet.